

Granma

INTERNACIONAL

DEUTSCHE AUSGABE

HAVANNA
NOVEMBER 2005
Jahrgang 40
Nummer 11
Euro 1.50 ;
Preis in Kuba:
1.00 CUC

Zeitung aus
Kuba und
Lateinamerika



Erscheint in
Spanisch,
Englisch,
Französisch,
Portugiesisch,
Türkisch,
Italienisch
und Deutsch
und in allen
Sprachen
auch im Internet

www.granma.cu



Alberto BORREGO

Ein Blick auf die Promenade Prado. In der Mitte der berühmte Brunnen La India, links das Kapitol und rechts das Hotel Saratoga

Havanna feiert 486 Jahre

• Der Geburtstag der Stadt fällt mit der Ankunft des Zweimillionsten Touristen und der Einweihung des Hotels Saratoga zusammen

**Neue Lohn- und
Rentenerhöhungen,
neue Stromtarife**

SEITE 7

**182 Nationen
stimmten gegen
die US-Blockade**

SEITEN 8 UND 9

**“Operación Carlota”
— Chronik von Gabriel
García Marquez über die
internationalistische
Hilfe Kubas vor
30 Jahren in Afrika**

SEITEN 3 BIS 6

**Kuba zum
10. Mal
Weltmeister
im Boxen**

SEITE 12

Granma
INTERNACIONAL

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:
Informacion@granma.cip.cu

GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino

INFORMATIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez

LEITER DER REDAKTION
Joaquín Oramas Roque

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-1679
e-mail: aleman@granma.cip.cu

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-1679

Französische Ausgabe
Annie Massaga
Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe
M. U. Gioia Minuti
Tel. 832-5337 / 881-6265

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien
Cooperativa de Trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
National Publications Centre
C P 521, Station C
Montreal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872

Argentina
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel: (011) 4862-3285

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

Wir sind schon 6,464 Milliarden Menschen

• Stand der Weltbevölkerung 2005

TEXT UND FOTO: ALBERTO
D. PEREZ
- für Granma Internacional

• EINEN leidenschaftlichen Auf-
ruf, die Gleichheit zwischen Mann
und Frau und die reproduktive Ge-
sundheit beider zu gewährleisten,
stellt der Bericht über Weltbevölke-
rung und Entwicklung 2005 des
UN-Bevölkerungsfonds (UNFPA)
dar und ist Teil seines Mandats
zum Schutz der menschlichen
Spezies. Die Version dieses Jah-
res wurde am 12. Oktober gleich-
zeitig in allen Hauptstädten der
Welt veröffentlicht. In Kuba stellte
sie das UNFPA-Büro, in Havanna
vor.

Das Dokument von 120 Seiten
sendet eine einfache, aber macht-
volle Botschaft: "Die Gleichheit
zwischen Männern und Frauen
vermindert die Armut, rettet Leben
und verbessert es." Die Verwirkli-
chung der bis 2015 festgelegten
Entwicklungsziele des Jahrhun-
derts – bestätigt UNFPA – könnte
Hunderte von Millionen Menschen
von den Fesseln der Armut befrei-
en, in dieser Zeitspanne das Le-
ben von mindestens 30 Millionen
Kindern und zwei Millionen Müt-
tern retten und die Verbreitung
des tödlichen HIV/AIDS eindäm-
men. Millionen junger Menschen
könnten eine größere Rolle in der
Entwicklung ihrer Länder spielen
und eine bessere Welt für sich und
die zukünftigen Generationen ge-
währleisten.

Dr. Alfonso Farnós, ein kubani-
scher Volkswirt und Demograph,
ist der assistierende Vertreter des
UNFPA-Büros in Kuba. *Granma*
Internacional bittet um eine Aus-
wertung der Themen, die der
UNFPA in seinem neuen Bericht
behandelt:

A.F.: "Zu Beginn möchte ich daran
erinnern, daß die Welt am 12. Okto-
ber 1999 sechs Milliarden Men-
schen zählte. Sechs Jahre später ist
die Weltbevölkerung schon auf
6,464 Milliarden Menschen ange-
wachsen. In diesem Jahr dient der
UNFPA-Bericht der Notwendigkeit,
darauf zu bestehen, daß es tatsäch-
lich Gleichheit zwischen Männern
und Frauen gibt und die reprodukti-
ve Gesundheit garantiert ist, damit
die Entwicklungsziele des Jahrhun-
derts erfüllt werden können. Es ist
festgestellt worden, daß die Un-
gleichheit der Geschlechter einer
der Hauptfaktoren ist, der die Armut
und den sozialen Ausschluß voran-
treibt. Bleibt das enorme Potential
der Frau ungenutzt, entsteht ein tra-
gischer Verschleiß des menschli-
chen Kapitals unseres Planeten."

**GI: Welche Schwierigkeiten er-
wähnt der Bericht?**

A.F.: "Unsere Forschungen sind
auf ernste Probleme gestoßen, die
zu Diskriminierung und Ungleich-
heit unter den Geschlechtern füh-
ren. Zum Beispiel wissen wir, daß
im Vergleich zu 320 Millionen
Männern 600 Millionen Frauen An-
alphabeten sind, also fast doppelt
so viel. In einigen Regionen der
Welt – Vorderasien und Schwarz-
afrika – schließt im Vergleich zu
den Jungen nur ein kleiner Pro-
zentsatz der Mädchen die Primar-



oder Sekundarstufe ab. Wie die
Weltbank meldet, verdienen die
Frauen drei Viertel des Lohns der
Männer für die gleiche Arbeit. Die
Anwendung von Gewalt gegen die
Frau ist ein weiteres ernstes Pro-
blem in der Welt von heute: Eine von
je drei Frauen erleidet im Laufe ih-
res Lebens körperliche, sexuelle
oder andere Mißhandlungen. Die
Diskriminierung der Frauen und das
Fehlen von fachärztlicher Betreu-
ung sind in der ganzen Welt die Ur-
sachen für Beschwerden in der re-
produktiven Gesundheit und der
Hauptgrund für Krankheit und Tod
von Frauen zwischen 15 und 44
Jahren. Jede Minute, jede Stunde,
jeden Tages stirbt eine Frau unnö-
tigerweise in der Schwangerschaft
oder bei der Geburt, d.h. ca.
526.000 Frauen könnten jährlich
noch am Leben sein."

GI: Was schlägt der UNFPA vor?

A.F.: "Gleiche Chancen und glei-
che Behandlung könnten diese
und andere Probleme lösen. Gleich-
zeitig kann mit der Gewährlei-
stung der reproduktiven Ge-
sundheit gegen Krankheiten und
Tod vorzubeugen. Hier ein Bei-
spiel: Jährlich gibt es in den Ent-
wicklungsländern 76 Millionen un-
erwünschte Schwangerschaften.
19 Millionen davon enden mit ille-
galen Unterbrechungen unter pre-
kären sanitären Bedingungen, die
sehr wahrscheinlich das Leben
der Schwangeren gefährden. Vie-
le der Opfer sind Mädchen oder
Jugendliche. Eine Betreuung der
reproduktiven Gesundheit kann
sowohl vor unerwünschten
Schwangerschaften als auch vor

phen sind besonders gravierend
für Mädchen und Jungen, für die
Jugendlichen des einen und des
anderen Geschlechts, für Frauen
und alte Menschen. Die Opfer und
Flüchtlinge sind besonders anfäl-
lig: Angaben zufolge soll es in der
Welt heute 35 Millionen Vertriebe-
ne geben, von denen 80 Prozent
Frauen und Kinder sind."

GI: Und was sagen Sie zu Kuba?

A.F.: "Ich kann versichern, daß
der UNFPA sehr zufrieden mit dem
Schutz und den Möglichkei-
ten für die kubanische Bevölke-
rung ist. Als Entwicklungsna-
tion erfreut sich dieses Land außer-
ordentlicher Kennziffern auf allen
Gebieten im Zusammenhang mit
der Bevölkerung. An diesem Tag
wurde auch ein Bericht über diese
Erfolge vorgestellt, unter dem Ti-
tel *Kuba - 10 Jahre nach der In-
ternationalen UN-Weltbevölke-
rungskonferenz*. Das historische
Treffen fand 1994 in Kairo statt
und führte Normen und Anlei-
tungen zum besonderen Schutz der
Frau und Mädchen und generell
für die gesamte Bevölkerung der
Welt ein. Vor einigen Monaten be-
suchte uns in Havanna die Direk-
torin der UNFPA, Dr. Thoraya A.
Obaid, die mit Experten und Tech-
nikern staatlicher und wissen-
schaftlicher Einrichtungen
Landes an einem nationalen
Seminar teilnahm, auf dem Themen,
die heute im Bericht enthalten
sind, ausführlich debattiert wur-
den. Wir sind auch sehr zufrieden
über die technische und wissen-
schaftliche Zusammenarbeit der
UNFPA mit Kuba, die beispielhaft
ist."

GI: Weitere Informationen?

A.F.: "2003 bestimmten die spen-
denden Regierungen 69 Milliar-
den Dollar für Entwicklungshilfe.
Im gleichen Jahr betrug die Mil-
itärkosten auf der Welt mehr als
eine Billion Dollar, d. h. 144 Mal
mehr. Niemand kann behaupten,
daß Mittel für die Entwicklung feh-
len. Vielleicht könnte man sagen,
es fehlen der politische Willen und
die politische Verpflichtung."

Ich hoffe, daß sich diese Situa-
tion ändert und es uns endlich ge-
lingt, Armut, Diskriminierung
Leid auf der Erde zu beseitigen,
'denn jeder einzelne Mensch ist
wichtig', wie es im Motto der UNF-
PA heißt." (Der vollständige Text
des Berichts *Estado Mundial de la
Población 2005* (Stand der Welt-
bevölkerung 2005) kann in
www.unfpa.org nachgelesen wer-
den) •

KUBA:

11.241.291 EINWOHNER

Am 12. Oktober 2005 hatte Kuba 11.241.291 Einwohner, informierte Juan Carlos Alfonso, der Direktor des Forschungszentrums für Bevölkerung und Entwicklung beim Nationalen Amt für Statistik. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Einwohnerzahl der größten Antilleninsel etwas angestiegen. Zwischen Männern und Frauen besteht bei einer leichten Überzahl der Männer beinahe Gleichgewicht und die Lebenserwartung liegt bei 77 Jahren. •

Diese Chronik von Gabriel García Márquez, die wir der Zeitschrift *Tricontinental* Nr. 53, 1977 entnommen haben, handelt von der ersten Etappe der "Operación Carlota". Der Autor schließt mit der Niederlage der Invasoren und dem allmählichen Abzug der kubanischen Truppen 1976 aus Angola, als alles vorüber zu sein schien. Die Präsidenten Fidel Castro und Agostinho Neto waren übereingekommen, zum Schutz der Souveränität Angolas einige kubanische Truppenteile im Land zu belassen. Die Situation verschlechterte sich und erneut entbrannte der Kampf. Wieder hatte Südafrika seine Hände im Spiel. Für die "Operación Carlota" begann eine neue Etappe, die erst vierzehn Jahre später, nach dem endgültigen Sturz des Apartheid-Regimes in Südafrika zu Ende war. Nun konnte der letzte kubanische Soldat in sein Land zurückkehren. Es war Mai 1991.

GABRIEL GARCIA MARQUEZ



• IM November 1975 informierten die Vereinigten Staaten in einer offiziellen Erklärung zum ersten Mal über die Anwesenheit kubanischer Truppen in Angola. Sie schätzten das Kontingent damals auf 15.000 Mann. Drei Monate später sagte Henry Kissinger bei einem Kurzbesuch in Caracas vertraulich zu Präsident Carlos Andrés Pérez: "Wie schlecht muß es um unseren Nachrichtendienst bestellt sein, wenn wir von der Absicht der Kubaner erst erfahren haben, als sie bereits in Angola waren." Bei dieser Gelegenheit berichtete er, die Truppen aus Kuba seien nur 12.000 Mann stark. Aber niemals erklärte er den Grund für die Änderung der Zahl. In Wirklichkeit stimmte weder die eine noch die andere. Damals waren schon viele kubanische Truppen und Militärexperten und zivile Spezialisten in Angola, und es waren mehr, als Henry Kissinger anzunehmen bereit gewesen wäre. So viele kubanische Schiffe lagen im Hafen von Luanda, daß Präsident Agostinho Neto, der sie von seinem Fenster aus zählte, sehr erschrak, so peinlich war es ihm. Ein sehr typischer Zug seines Charakters. "Das ist ungerecht", sagte er zu einem befreundeten Mitarbeiter, "wenn das so weiter geht, ist Kuba bald ruiniert."

Wahrscheinlich haben die Kubaner selbst nicht ahnen können, daß die solidarische Hilfe für das angolische Volk derartige Proportionen annehmen würde. Was ihnen aber von Anfang an klar war, ist, daß die Aktion entscheidend und schnell sein mußte und auf keinen Fall verloren werden durfte.

Die ersten Kontakte zwischen der kubanischen Revolution und der Volksbefreiungsbewegung Angolas (MPLA) gehen auf August 1965 zurück, und sie waren sehr intensiv gewesen, als sich Che Guevara an der Guerilla im Kongo beteiligte. Ein Jahr später war Agostinho Neto persönlich in Kuba, begleitet von Endo, dem Chefkommandanten der MPLA, der dann in dem Krieg gefallen ist. Beide trafen damals mit Fidel Castro zusammen. Später und unter den Bedingungen des Kampfes in Angola waren diese Kontakte nur noch unregelmäßig. Erst im Mai 1975, als die Portugiesen im Begriff waren, ihre Besitzungen in Afrika zu verlassen, traf der kubanische Kommandant Flavio Bravo in Brazzaville mit Agostinho Neto zusammen, und dieser bat ihn um Unterstützung für eine Waffenlieferung und beriet mit ihm die Möglichkeit für eine umfangreichere und spezifischere Hilfe. Daraufhin leitete Kommandant Raúl Díaz Argüelles drei Monate später eine zivile Delegation nach Luanda, und Agostinho Neto wurde damals präziser, aber nicht ehrgeiziger: er bat um eine Gruppe Instrukteure zur Gründung und Leitung von vier militärischen Ausbildungszentren.

Es genügte eine oberflächliche Kenntnis der Lage in Angola, um zu verstehen, daß Netos Bitte charakteristisch für seine Bescheidenheit war. Die 1956 gegründete MPLA, die älteste Befreiungsfront und die einzige Angolas, die sich auf eine sehr breite Basis im Volk stützen konnte und ein den Bedingungen des Landes angepaßtes soziales, politisches und ökonomisches Programm besaß, befand sich militärisch jedoch nicht in einer so bequemen Situation. Sie verfügte über sowjetische Waffen, hatte aber nicht das Personal, das sie bedienen konnte. Dagegen waren die regulären Truppen aus Zaire gut ausgebildet und ausgerüstet und waren am 25. März in Angola eingefallen und hatten in Carmona eine De-facto-Regierung unter dem Vorsitz von Holden Roberto ausgerufen, dem Anführer der



Am 25. Mai 1991 empfing Fidel Castro die letzte Gruppe internationalistischer Kämpfer, die auf die Insel zurückkehrten

"Operación Carlota"

FNLA und Schwager von Mobutu, und dessen Verbindung zur CIA war der Öffentlichkeit bekannt. Im Osten befand sich unter dem Schutz von Sambia die UNITA mit Jonas Savimbi an der Spitze, einem Abenteurer ohne Prinzipien und engen Kollaborateur der portugiesischen Militärs und ausländischen Konzerne war. Die regulären Truppen Südafrikas waren am 5. August über die besetzten Gebiete in Namibia an der Südgrenze Angolas unter dem Vorwand eingedrungen, die Stauseen des Raucana-Caluqua-Wasserkraftwerks zu schützen.

Alle diese Kräfte, mit ihrem enormen Wirtschafts- und Militärpotential, standen bereit, um am Vorabend des 11. November um Luanda einen undurchdringlichen Kreis zu bilden, wenn die portugiesische Armee dieses weite, reiche und schöne Land, in dem sie 500 Jahre lang glücklich gelebt hat, verlassen würde. Als die kubanischen Führungskräfte die Bitte Netos erhielten, ließen sie sich nicht von ihren strikten Bestimmungen leiten, sondern beschlossen, sofort ein Kontingent von 480 Spezialisten zu entsenden, die in sechs Monaten vier Ausbildungszentren einrichten, 16 Infanteriebataillone sowie 25 Granatwerfer- und Flugabwehrbatterien vorzubereiten hatten. Der Vollständigkeit halber schickten sie eine Arztebrigade, 115 Fahrzeuge und eine geeignete Funkstation.

Jenes erste Kontingent wurde auf drei improvisierten Schiffen transportiert. Die "Vietnam Heroico", die das einzige Passagierschiff war, hatte der Diktator Fulgencio Batista 1956 einer holländischen Reederei abgekauft und in ein Schulschiff verwandelt. Die anderen beiden, die "Coral Island" und "La Plata", waren eilig umgebaute Frachtschiffe. Aber die Form, in der sie beladen wurden, zeigte sehr deutlich, mit welcher Umsicht und welchem Mut sich die Kubaner mit der Verpflichtung Angolas auseinanderzusetzen hatten.

Ungewöhnlich mag erscheinen, daß sie den Treibstoff für die Fahrzeuge aus Kuba mitnahmen. Tatsache ist, daß Angola Erdöl produziert. Und die Kubaner fahren das ihre aus der Sowjetunion um die halbe Welt. Aber die Kubaner wollten sicher gehen und beförderten auf dieser ersten Fahrt auf den drei Schiffen 1000 Barrels Benzin, die "Vietnam Heroico" nahm 200 Tonnen in 55-Gallonen-Tanks an Bord und fuhr bei offenen Ladeluken, damit das Gas entweichen konnte.

"La Plata" staute das Benzin auf Deck. Der Abend, an dem die Schiffe fertig gemacht wurden, fiel mit einem kubanischen Volksfest zusammen, und Raketen gingen hoch und selbst im Hafen von Havanna wurden pyrotechnische Wunder veranstaltet, wo ein einziger verirrter Funke die drei schwimmenden Arsenale zu Staub gemacht hätte. Fidel Castro war persönlich gekommen, um sie zu verabschieden, wie er es dann bei allen Kontingenten tat, die nach Angola fuhren, und nachdem er die Bedingungen geprüft hatte, unter denen die Truppen reisen mußten, machte er, scheinbar zufällig, eine Bemerkung, die bezeichnend für ihn war: "Jedenfalls", sagte er, "habt ihr es bequemer als auf der 'Granma'."

Gewißheit bestand nicht, ob die portugiesischen Militärs die

Landung der kubanischen Instrukteure gestatten würden. Am 26. Juli jenes Jahres, als Kuba die erste Anfrage der MPLA bereits erhalten hatte, bat Fidel Castro Oberst Otelo Saraiva de Carvalho in Havanna, die Genehmigung zur Verschiffung von Hilfsmaterial bei der Regierung von Portugal einzuholen, und Saraiva de Carvalho versprach, das zu tun, aber seine Antwort ist noch nicht eingetroffen. So lief die "Vietnam Heroico" am Morgen des 4. Oktober, um 6.30 Uhr, in Porto Amboim ein, die "Coral Island" am 7. und die "La Plata" am 11. in Pointe Noire. Sie legten ohne jede Erlaubnis, aber auch ohne jeden Gegenprotest an.

Wie vorgesehen, wurden die kubanischen Instrukteure von der MPLA empfangen und begannen umgehend die vier Militärschulen zu eröffnen. Eine in Delantando, das die Portugiesen Salazar nannten, 300 Kilometer östlich von Luanda; eine weitere im Atlantikhafen Benguela; die dritte in Saurino, dem ehemaligen Enrique de Carvalho, in der fernen Wüstenprovinz, östlich von Lunda, wo die Portugiesen einen Militärstützpunkt hatten, den sie zerstörten, als sie ihn verließen; und die vierte in der Enklave Cabinda. Zu diesem Zeitpunkt standen die Truppen von Holden Roberto Luanda so nah, daß ein kubanischer Artillerieinstrukteur in seinem ersten Unterricht in Delantando von seinem Standort aus die Panzerwagen der Söldner vorrücken sah. Am 23. Oktober drangen die regulären Truppen aus Südafrika über Namibia mit einer Panzerbrigade ein, und drei Tage später hatten sie ohne jeden Widerstand die Städte Sa da Bandeira und Mozamedes eingenommen.

Es war ein Sonntagsausflug. In ihren Panzern hatten sie Kassettenspieler installiert und hörten Tanzmusik. Im Norden leitete der Chef einer Söldnerkolonne, neben einer blonden Diva, die Operationen von einem Sportauto Honda aus. Er war in Urlaubslaune, fuhr ohne Spährtrupp, und merkte nicht einmal, woher die Rakete kam, die das Auto zertrümmerte. In der Tasche der Dame war nichts weiter als ein Abendkleid, ein Bikini und eine Einladung für das Siegesfest, das Holden Roberto in Luanda vorbereitet hatte.

Ende jener Woche waren die Südafrikaner mehr als 600 Kilometer in angolisches Territorium vorgestoßen und rückten täglich 70 Kilometer nach Luanda vor. Am 3. November hatten sie die wenigen Beschäftigten von der Rekrutenschule in Benguela angegriffen. Somit mußten die kubanischen Instrukteure die Schule verlassen, um dem Invasor zu begegnen, gemeinsam mit den Soldatenlehrlingen, die sie in den Kampfpausen unterwiesen. Selbst die Ärzte festigten in den Schützengräben ihre Kenntnisse aus der Miliz. Die für den Guerillakrieg, aber nicht für einen massiven Krieg ausgebildeten MPLA-Führer begriffen jetzt, daß die Konfabulation von Nachbarn, unterstützt von den raubgierigsten und mächtigsten Vernichtungsmitteln des Imperialismus, nicht ohne einen dringenden Appell an die internationale Solidarität besiegt werden konnte.

Der internationalistische Geist der Kubaner ist eine historische Tugend. Die Revolution hat diesen Geist bewahrt und mit den Prinzipien des Marxismus erhöht, aber sein Wesen war sehr gut fundiert im Verhalten und Werk

von José Martí. Diese Berufung war offensichtlich – und konfliktiv – in Lateinamerika, Afrika und Asien.

In Algerien hat Kuba, noch bevor es den sozialistischen Charakter seiner Revolution proklamierte, den Kämpfern der FLN in ihrem Krieg gegen den französischen Kolonialismus maßgeblich geholfen. So viel, daß die Regierung von General De Gaulle als Repressalie die Flüge der Cubana de Aviación über Frankreich verbot. Später, während Kuba vom Hurrikan Flora verheert wurde, verteidigte ein Bataillon kubanischer internationalistischer Kämpfer Algerien gegen Marokko. Es kann behauptet werden, daß es damals keine afrikanische Befreiungsbewegung gab, die nicht mit der Solidarität Kubas gerechnet hätte, sei es mit Material und Waffen oder mit der Ausbildung von Militärspezialisten oder Zivilisten gewesen. Mosambik seit 1963, Guinea Bissau seit 1965, Kamerun und Sierra Leone haben die Kubaner zu einem gewissen Zeitpunkt um solidarische Hilfe gebeten und diese erhalten. Der Präsident der Republik Guinea, Sekou Touré, wehrte die Landung von Söldnern mit Unterstützung einer kubanischen Einheit ab. Kommandant Pedro Rodríguez Peralta, heute Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas, geriet in Gefangenschaft und wurde von den Portugiesen mehrere Jahre in einem Gefängnis in Guinea Bissau festgehalten. Als Agostinho Neto die angolanischen Studenten in Portugal aufrief, in sozialistischen Ländern zu studieren, hat Kuba viele von ihnen aufgenommen. Heute sind alle am Aufbau des Sozialismus in Angola beteiligt, und einige in sehr hohen Stellungen. Das trifft für Minga zu, Ökonom und jetziger Finanzminister von Angola; für Enrique Dos Santos, Bergwerksingenieur, Kommandant und Mitglied des Zentralkomitees der MPLA, und der mit einer Kubanerin verheiratet ist; Mantos, Agronom, leitet heute die Militärakademie, und N'Dalo, der als Student als der beste Fußballer Kubas hervorrangte, ist heute der zweite Chef der Ersten Brigade Angolas.

Aber nichts von all dem sagt so viel über Dauer und Intensität der Anwesenheit Kubas in Afrika wie die Tatsache, daß Che Guevara selbst, im Aufgang seines Sterns und seines Alters, der Guerilla des Kongos beitrug. Er ging am 25. April 1965, an dem selben Tag, an dem er Fidel Castro seinen Abschiedsbrief geschrieben hatte und darin auf den Dienstgrad eines Kommandanten und auf alles verzichtete, was ihn gesetzlich mit der Regierung Kubas verband. Allein, unter fremdem Namen und mit falschem Paß, seine Gesichtszüge durch zwei Meisterhandgriffe kaum verändert, reiste er in einem Linienflug mit einem Geschäftskoffer voller literarischer Bücher und Inhalationsapparate für sein unersätliches Asthma, und die toten Stunden in den Hotelzimmern vertrieb er sich mit unendlichen Soloschachspielen. Nach drei Monaten trafen 200 kubanische Militärs bei ihm im Kongo ein, die auf einem mit Waffen beladenen Schiff aus Havanna gekommen waren. Der besondere Auftrag des Che war, Guerillakämpfer für den Nationalrat der Revolution des Kongo auszubilden, der Moisés Chombé, die Marionette der alten belgischen Siedler und internationalen Bergwerkskonzerne stürzen wollte. Lumumba war ermordet worden.

Der Vorsitzende des Nationalrats der Revolution war Gastón Soumalot, aber die Operationen leitete Laurent Cavila aus seinem Versteck in Kigona, am anderen Ufer des Tanganjikasees. Die Situation trug zweifellos dazu bei, Che Guevaras Identität zu wahren. Zur größeren Sicherheit war er auch nicht als der Leiter der Mission angegeben worden. Man kannte ihn unter dem Pseudonym Tatú, in Suaheli der Mann mit der Nummer Zwei.

Che Guevara war von April bis Dezember 1965 im Kongo. Er bildete nicht nur Guerillakämpfer aus, sondern führte sie auch im Kampf an und kämpfte selbst mit. An seiner persönlichen Freundschaft mit Fidel Castro, worüber so viel spekuliert wurde, änderte sich nichts. Ihre Kontakte über sehr effiziente Kommunikationssysteme waren regelmäßig und herzlich.

Als Moisés Chombé gestürzt worden war, baten die Kongolesen um den Abzug der Kubaner, eine Bedingung für den Waffenstillstand.

Che Guevara ging wie er gekommen war: Ohne Lärm zu machen. Er verließ Dar es-Salam, die Hauptstadt von Tansania, mit einem Linienflug und verbarg sich hinter einem Buch über Schachprobleme, um in den sechs Flugstunden nicht erkannt zu werden, während sein kubanischer Adjutant neben ihm versuchte, den Politoffizier der Armee von Sansibar, einen großen Bewunderer von Che Guevara abzulenken, der die ganze Zeit ununterbrochen Neues über Che wissen wollte und ständig wiederholte, wie sehr er wünschte, ihn bald wiederzusehen.

Dieser flüchtige und anonyme Aufenthalt Che Guevaras in Afrika säte das Samenkorn, das niemand mehr entwurzeln kann. Mitkämpfer von ihm gingen nach Brazzaville, um dort Guerillaeinheiten für den von Amílcar Cabral angeführten PAIGC und besonders für die MPLA auszubilden. Eine der von ihnen ausgebildete Kolonnen gelangte über Kinshasa illegal nach Angola und beteiligte sich als "Kolonne Camilo Cienfuegos" am Kampf gegen die Portugiesen. Eine andere infiltrierte Cabinda. Später überquerte sie den Rio Congo und ließ sich im Gebiet von Dembo, dem Geburtsort von Agostinho Neto nieder, und wo die Portugiesen schon 500 Jahre lang bekämpft wurden. Die solidarische Aktion Kubas in Angola war weder unbedacht noch zufällig, sondern die Folge einer weiterführenden Politik der kubanischen Revolution in Afrika. Neu und dramatisch bei dieser sensiblen Entscheidung war lediglich, daß es sich diesmal nicht einfach um eine Hilfe handelte, sondern um einen regulären Krieg großen Ausmaßes 10.000 Kilometer von seinem Territorium entfernt und unter nicht kalkulierbaren wirtschaftli-

chen und menschlichen Opfern und unvorhersehbaren politischen Folgen.

Die Möglichkeit der offenen Intervention der Vereinigten Staaten, ohne Söldner aus Südafrika, wie sie es bisher getan hatten, war sicher eins der Rätsel, das am meisten beunruhigte. Ungeachtet dessen konnte Kuba nach einer kurzen Analyse einschätzen, daß die USA, die gerade dem Sumpf Vietnams und dem Watergate-Skandal entronnen waren, es sich mehr als dreimal überlegen würden, und das mit einem Präsidenten, den niemand gewählt hatte, und mit einer vom Kongreß angefeindeten und vor der Öffentlichkeit angeprangerten CIA und der Notwendigkeit, sich vorzusehen, um nicht als Alliierte des rassistischen Südafrika zu erscheinen, und das nicht nur vor der Mehrheit der afrikanischen Länder, sondern auch vor der eigenen schwarzen Bevölkerung, die in einem neuen Jahr des 200. Jahrestages vor einer Wahlkampagne stand. Die Kubaner waren sich sicher, mit der Solidarität und der materiellen Hilfe der Sowjetunion und anderen sozialistischen Länder rechnen zu können, sich aber auch bewußt, welche Probleme ihre Aktion für die Politik der friedlichen Koexistenz und internationalen Entspannung mit sich bringen konnte. Es war eine Entscheidung irreversibler Folgen, zu groß und zu kompliziert, um in 24 Stunden gefällt zu werden. Die Leitung der Kommunistischen Partei Kubas hatte aber nicht länger als 24 Stunden Zeit für diese Entscheidung, die sie ohne Aufschub am 5. November in einer langen und gefaßten Versammlung traf. Im Gegensatz zu all dem Geredeten handelte es sich um eine unabhängige und souveräne Entscheidung Kubas, und erst danach, und nicht vorher, wurde die entsprechende Information an die Sowjetunion gegeben. Wieder ein 5. November, wie jener des Jahres 1843, als eine Sklavin aus der Zuckermühle Triunvirato, in der Region von Matanzas, die auf den Namen Negra Carlota hörte, mit der Machete in der Hand eine Gruppe Sklaven anführte und bei dem Aufstand ums Leben kam. Ihr zu Ehren bekam die solidarische Aktion in Angola den Namen "Operación Carlota".

Die Operación Carlota begann mit der Entsendung eines verstärkten Bataillons von 650 Spezialtruppen. Dreizehn Tage lang starteten vom Militärflugplatz, einem Teil des internationalen Flughafens José Martí in Havanna, ununterbrochen die Maschinen nach dem noch von portugiesischen Truppen besetzten Flugplatz in Luanda.

Ihre spezifische Aufgabe bestand darin, die Offensive der feindlichen Kräfte auf die angolanische Hauptstadt zu stoppen, bevor die Portugiesen abgezogen waren, und so lange Widerstand zu leisten, bis Verstärkung auf Schiffen kam. Aber die Männer der ersten beiden Flüge ahnten, daß sie zu spät eintreffen würden und hegten eine letzte Hoffnung, Cabinda zu retten.

Das erste Kontingent flog am 7. November um 16.00 Uhr in einem Sonderflug der Cubana de Aviación, an Bord einer der legendären Bristol Britannia BB 218, ein Turbinenflugzeug, dessen Produktion die englischen Hersteller unterbrochen hatten und in der ganzen Welt ausrangiert war. Die Passagiere erinnern sich noch sehr genau, daß sie 82 waren, so viele wie die Männer der Yacht Granma, sie sahen gut aus, wie von der Karibiksonne gebräunte Touristen. Alle reisten in ziviler Sommerkleidung, ohne militärische Kennzeichen, trugen Geschäftskoffer bei sich und besaßen reguläre, auf ihre richtigen Namen ausgestellte Reisepässe. Die Mitglieder des Bataillons der Sondertruppen, die nicht den Revolutionären Streitkräften, sondern dem Innenministerium unterstehen, sind sehr gut ausgebildete Kämpfer von hohem ideologischen und politischen Niveau, einige sind akademisch gebildet, sie lesen gern und viel und sind ständig um ihre Fortbildung bemüht. Somit war diese Fiktion von Sonntagsausflüglern nicht neu für sie.

Aber in den Koffern hatten sie automatische Feuerwaffen

und im Frachtraum des Flugzeugs waren statt Gepäck eine große Ladung leichter Artillerie, die persönlichen Kampfwaffen, drei 75-Millimeter-Kanonen und drei Granatwerfer 82 untergebracht.

Die einzige Veränderung in dem von zwei regulären Stewardessen betreuten Flugzeug war eine Zwischentür im Fußboden, um im Notfall von der Passagierkabine aus an die Waffen heranzukommen.

Der Flug Havanna-Luanda verlief mit einer Zwischenlandung in Barbados, um mitten in einem Tropensturm zu tanken, und mit einer zweiten Zwischenlandung von fünf Stunden in Guinea Bissau, hauptsächlich, um die Dunkelheit abzuwarten und unbemerkt in Brazzaville zu landen. Die Kubaner nutzten die fünf Stunden Aufenthalt zum Schlafen, und es war der schrecklichste Schlaf der ganzen Reise, denn in den Lagerräumen des Flugplatzes gab es so viele Moskitos, daß die Bettlaken auf den Liegen blutig waren.

Mobutu sagte einmal in seiner sprichwörtlichen Arroganz, Brazzaville werde vom Glanz Kinshasas beleuchtet, der modernen und pulsierenden Hauptstadt von Zaire. Damit hatte er nicht ganz unrecht. Die beiden Städte liegen sich, mit dem Rio Kongo in der Mitte, gegenüber, und die jeweiligen Flughäfen so eng zusammen, daß die ersten kubanischen Piloten sehr, sehr aufpassen mußten, um nicht auf der feindlichen Rollbahn zu landen. Sie taten es ohne Zwischenfälle bei abgeschaltetem Licht, um vom anderen Ufer nicht gesehen zu werden, und hielten sich nur so lange auf, bis sie sich über Funk über die Lage in Angola informiert hatten. Der angolanische Kommandant Xioto pflegte gute Beziehungen zu dem portugiesischen Kommissionär und hatte von ihm die Landeerlaubnis in Luanda für die Kubaner erhalten. So taten sie es und landeten am 8. November um 22.00 Uhr ohne Einweisung vom Flugturm und unter einem heftigen Tropenschauer. Fünfzehn Minuten später landete eine zweite Maschine. Zu diesem Zeitpunkt hatten gerade drei Schiffe mit einem Artillerieregiment, einem motorisierten Bataillon und dem Personal für die Reaktionsartillerie Kuba verlassen, die dann am 27. November in Angola zu löschen begannen. Stunden vorher hatten die weit vorgerückten Kolonnen Holden Robertos eine alte Angolanerin mit einer Kanone getötet und versuchten, die Kaserne Gran Farni zu erreichen, in der die Kubaner untergebracht waren. Diese hatten kaum Zeit zum Ausruhen. Eilig zogen sie die olivgrüne Uniform über, reichten sich in die Truppen der MPLA ein und bewegten sich zur Front.

Aus Sicherheitsgründen hatte die kubanische Presse nicht über die Beteiligung Kubas in Angola berichtet. Aber wie es in Kuba sogar mit derart sensiblen militärischen Angelegenheiten wie diesen geht, war die Operation ein Geheimnis, das acht Millionen Menschen sorgsam hüteten. Der 1. Kongreß der Kommunistischen Partei, der wenige Wochen später stattfinden sollte und der das ganze Jahr hindurch so etwas wie eine nationale Besessenheit war, bekam eine neue Dimension.

Um die Einheiten der Freiwilligen zu bilden, wurden an die Mitglieder der ersten Reserve, an alle Männer im Alter von 17 bis 25 Jahren und an die ehemaligen Mitglieder der Revolutionären Streitkräfte persönliche Vorladungen geschickt. Per Telegramm wurden sie aufgefordert, im nächstliegenden Militärkomitee zu erscheinen, ohne daß der Grund dafür angegeben war, aber der Grund war so eindeutig, daß alle, die glaubten, militärisch geeignet zu sein, auch ohne Telegramme zum jeweiligen Komitee eilten, und es kostete große Mühe, zu vermeiden, daß diese massive Anmeldeungswelle nicht in ein nationales Problem ausartete.

Soweit es die Dringlichkeit der Lage gestattete, waren die Auswahlkriterien verhältnismäßig streng. Es kam nicht nur auf die militärische Qualifizierung und auf physische und moralische Eigenschaften an, sondern auch auf den beruf-



In Angola halfen die Kubaner auch der Zivilbevölkerung

lichen Werdegang und die politische Bildung. Ungeachtet der Strenge sind unzählige Fälle von Freiwilligen bekannt, die nicht durch die Auswahlfilter liefen. Man weiß von einem Ingenieur, der sich zum Beispiel als Fahrer eines Lkw ausgab; von einem hohen Funktionär, dem es gelang, als Autoschlosser angenommen zu werden... von einer Frau, die beinahe als einfacher Soldat akzeptiert worden wäre. Man weiß von einem Jungen, der sich ohne die Erlaubnis seines Vaters gemeldet hatte und diesen später in Angola traf, denn auch der Vater hatte sich ohne Wissen der Familie gemeldet. Im Gegensatz dazu gelang es einem 20-jährigen Gefreiten nicht, als Freiwilliger nach Angola zu gehen. Er mußte mit verletztem Mannesstolz ertragen, wie seine Mutter, eine Journalistin, und seine Braut, eine Ärztin, akzeptiert wurden. Ein paar gemeine Sträflinge baten aus dem Gefängnis, angenommen zu werden, aber kein einziger dieser Fälle wurde berücksichtigt.

Die erste Frau, die Anfang Dezember nach Angola ging, war mehrmals mit der Begründung abgewiesen worden, "für eine Frau sei es dort zu hart". Sie war wollte schon als blinder Passagier auf einem Schiff mitfahren und hatte ihre Sachen, in Komplizenschaft mit einem Kollegen, der Fotograf war, schon in der Ladeluke des Schiffes verstaut, als sie erfuhr, daß sie angenommen worden war, um legal und im Flugzeug zu reisen. Ihr Name ist Esther Lilia Díaz Rodríguez, eine 23-jährige Lehrerin, die 1969 den Streitkräften beigetreten war und gute Ergebnisse im Schießen erzielt hatte. Mit ihr gingen drei Brüder von ihr, César, Rubén und Erinaldo. Jeder auf seine Art und Weise und ohne sich abzusprechen. Alle vier hatten ihrer Mutter die gleiche Geschichte erzählt: zu den Manövern in Vorbereitung des 1. Parteikongresses nach Camagüey zu fahren. Alle sind gesund zurückgekehrt, und ihre Mutter ist stolz darauf, daß sie in Angola waren, aber die Lüge von den Manövern in Camagüey hat sie ihnen nicht verziehen.

Die Unterhaltungen mit denen, die zurückkehrten, lassen die Feststellung zu, daß einige Kubaner aus persönlichen Gründen verschiedenster Art nach Angola gehen wollten. Zumindest einer filtrierte mit der simplen Absicht zu desertieren und entführte dann ein portugiesisches Flugzeug und bat in Lissabon um Asyl. Niemand wurde ging unter Zwang: Alle mußten vor ihrer Abreise auf einem Formular ihre Freiwilligkeit unterschreiben. Einige Angenommene weigerten sich nach ihrer Annahme zu gehen und wurden Opfer aller Art öffentlichen Verspottung und privater Verachtung. Aber zweifellos ist die große Mehrheit mit der vollen Überzeugung nach Angola gegangen, einen Akt politischer Solidarität zu erfüllen, mit dem gleichen Bewußtsein und dem gleichen Mut, wie sie 15 Jahre vorher die Landung in Playa Girón verhindert hatten, und darum war die Operación Carlota keine simple Exkursion von Berufskriegern, sondern ein Krieg des Volkes.

Neun Monate lang war die Mobilmachung von Menschen und Material ein einziges Heldengedicht von Tollkühnheit. Die altersschwachen Britannia mit Ersatzbremsen von sowjetischen Iliushin 18 hielten den ständigen und fast unglaublichen Verkehr aufrecht. Bei einem normalen Ladegewicht von 185.000 Pfund flogen sie häufig mit 194.000 Pfund, was in keiner Tabelle angegeben ist. Die Piloten, deren normale monatliche Flugzeit 75 Stunden ist, flogen mitunter mehr als 200. Generell flog jede der drei eingesetzten Britannia mit zwei vollständigen Mannschaften, die sich während des Fluges ablösten. Ein einziger Pilot erinnerte sich, bis auf einem Hin- und Rückflug 50 Stunden auf seinem Sitz gesessen zu haben, bei 43 Stunden effektiven Fluges. "Manchmal ist man so müde, daß man nicht mehr müder sein kann", sagte er, ohne als Held gelten zu wollen. Unter diesen Bedingungen des Zeitunterschiedes hatte Piloten und Stewardessen das Zeitgefühl verloren und ihre einzige Orientierung war die Reaktion des Körpers: sie aßen nur, wenn sie Hunger hatten und schliefen nur, wenn sie müde waren.

Die Flugroute Havanna-Luanda ist trostlos und verlassen. In der Flughöhe der Britannia, die zwischen 18.000 und 20.000 Fuß liegt, gibt keine Information über Windstärke und Windrichtung in der Zeit der Düsenjäger.

Die Piloten starteten in jede Richtung, ohne die Situation der Route zu kennen, und flogen in unzulässiger Höhe, um Treibstoff zu sparen, und hatten nicht die geringste Ahnung, was sie bei ihrer Ankunft vorfinden würden. Zwischen Brazzaville und Luanda, der gefährlichsten Strecke, gab es keinen Ausweichflugplatz. Dazu flogen die Militärs mit geladener Waffe und beförderten den Sprengstoff lose und die Geschosse ungeschützt, um das Gewicht zu reduzieren.

Die USA hatten es auf die schwächste Seite der Britannia abgesehen: ihre geringe Flugautonomie. Als es ihnen gelang, der Regierung von Barbados die Zwischenlandung der Kubaner zu verbieten, richteten diese eine Transatlantikroute von Holguín, im Osten Kubas, bis zur Insel Sal in Kap Verde ein. Es war eine Operation von Trapezkünstlern ohne Netz, denn für den Hinflug hatten sie bei der Ankunft nur noch für knapp zwei Stunden Treibstoff und auf dem Rückflug aufgrund des Gegenwinds reichte die Reserve vielleicht noch für eine Stunde. Aber auch diese Zirkusroute wurde unterbrochen, um dem schutzlosen Kap Verde keinen Schaden zuzufügen. Nun brachten sie in den Flugkabinen vier zusätzliche Benzintanks an, so daß sie ohne Zwischenlandung fliegen konnten, aber mit 30 Passagieren weniger von Holguín bis Brazzaville. Die andere Lösung, in Guyana zwischenzulanden, war aussichtslos, einmal wegen der zu kurzen Rollbahn, und zum anderen, weil die Texaco, die in Guyana das Erdöl fördert, sich weigerte, den Treibstoff zu verkaufen.

Kuba versuchte das mit einem Schiff, beladen mit Benzin

nach Guyana zu umgehen, aber auf unerklärliche Weise war es mit Erde und Wasser verschmutzt. Angesichts dieser unzähligen und bitteren Erfahrungen blieb die Regierung von Guyana in ihrer Solidarität mit den Kubanern standhaft, obwohl der US-Botschafter persönlich drohte, den Flugplatz von Georgetown zu bombardieren und zu zerstören. Die Wartung nahm nur noch die Hälfte der Zeit in Anspruch, und ein Pilot erinnerte sich, mehrmals ohne Radar geflogen zu sein. Aber bei keinem versagten die Fluginstrumente. Unter diesen unvorstellbaren Bedingungen erledigten sie bis Ende des Krieges 101 Flüge.

Der Schiffstransport war nicht weniger dramatisch. Auf den beiden letzten Schiffen für Passagiere, Viertausend Tonnen jedes, wurden alle Freiräume zu Schlafplätzen, im Kabarett, in den Bars und in den Gängen improvisierte man Latrinen. Statt der 226 zulässigen Passagiere waren es auf einigen Reisen dreimal so viele. Die für 800 Personen vorbereiteten Schiffe beförderten mitunter mehr als 1000, dazu Panzerwagen, Waffen und Sprengstoff. In den Ladeluken und an den Seiten wurden die Feldküchen aufgestellt. Um Wasser zu sparen, wurden Wegwerfteller benutzt und statt Gläsern nahm man Yoghurtbehälter. Gewaschen wurde sich mit dem Trimmwasser, und die auf Deck aufgestellten 50 Latrinen wurden ins Meer entleert. Die müden Motoren der ältesten Schiffe begannen nach sechs Monaten äußerster Leistung zu streiken. Das war der einzige Grund zur Verzweiflung für die ersten, die zurückkehren sollten, deren ersehnte Rückreise um mehrere Tage verschoben wurde, weil die Filter der "Vietnam Heroico" verstopft waren. Und die übrigen Schiffe des Konvois fuhren



Das Massaker von Cassinga ist eins der brutalsten Verbrechen der südafrikanischen Rassisten

nicht ohne sie ab. Der eine und andere Passagier verstand dann Che Guevara, der gesagt hatte, daß der Vormarsch der Guerilla immer von dem langsamsten Mann bestimmt wird. Jene Hindernisse schienen damals sehr lähmend gewesen zu sein, weil die kubanischen Schiffe allen möglichen Provokationen der US-Zerstörer ausgesetzt waren, die sie tagelang umkreisten, und die Kampfflugzeuge fotografierten sie und belästigten sie mit ihren rasanten Flügen.

Trotz der harten Bedingungen dieser ca. 20-tägigen Überfahrten traten keine schwerwiegenden Krankheiten auf. Auf den 42 Reisen, die in den sechs Kriegswochen stattfanden, hatte der medizinische Dienst an Bord lediglich einen Blinddarm und einen Bruch zu operieren. Einmal mußte eine Diarrhöe-Welle gestoppt werden, die durch eine Fleischkonserve verursacht worden war. Dagegen mußte eine viel schwierigere Epidemie kontrolliert werden, die der Schiffsbesatzung, die in Angola weiter kämpfen wollten. Einer davon, ein Reserveoffizier besorgte sich eine olivgrüne Uniform und ging mit der Truppe an Land und es gelang ihm, illegal dort zu bleiben. Er war einer der guten Funkoffiziere, die sich im Krieg verdient gemacht haben. Außerdem verlangte die sowjetische Hilfe, die über verschiedene Kanäle eintraf, immer mehr Fachpersonal, um den Angolanern den Umgang mit den neuen Waffen und komplizierten Ausrüstungen zu erklären. Der kubanische Stabschef kam Ende November persönlich nach Angola. Alles schien zulässig zu sein, wenn nur der Krieg nicht verloren wurde.

Die historische Wahrheit ist aber, daß er beinahe verloren worden wäre. In der ersten Dezemberwoche hatte sich die

Lage zugespitzt, daß man in Erwägung zog, Cabinda zu verstärken und einen Brückenkopf um Luanda zu retten und einen Korridor zu bahnen und mit der Evakuierung zu beginnen. Aber diese unklare Perspektive zeigte sich sowohl den Kubanern als auch den Angolanern im schlechtesten Augenblick. Die Kubaner bereiteten sich auf den 1. Kongreß der Partei vom 17. bis 22. Dezember vor und ihre Führungskräfte waren sich bewußt, daß eine militärische Niederlage in Angola einem politischen Todesstoß gleichkam. Die Angolaner dagegen hatten die OAS-Konferenz vor sich und hätten gern eine günstige militärische Position vorgezeigt, um die Mehrheit der afrikanischen Länder für ihre Sache zu gewinnen.

Die aussichtslose Lage im Dezember war in erster Linie der ungeheuren Feuerstärke des Feindes zuzuschreiben, der damals schon mehr als 50 Millionen Dollar militärische Hilfe von den Vereinigten Staaten erhalten hatte. An zweiter Stelle der Verzögerung, mit der Angola die Kubaner um Hilfe gebeten hatte und die zwangsläufig langsame Beförderung der Mittel. Und schließlich der Armut und dem kulturellen Rückschritt, die der enteelte Kolonialismus in einem halben Jahrtausend in Angola zurückgelassen hat. Mehr als die ersten beiden Gründe verursachte dieser letzte Punkt die größten Schwierigkeiten, um zu der entscheidenden Integration zwischen den kubanischen Kämpfern und dem bewaffneten Volk Angolas zu kommen.

Für die Kubaner waren es eigentlich das gleiche Klima, die gleiche Vegetation, die gleichen apokalyptischen Regengüsse und die gleichen Gewitterabende mit dem Geruch nach Pflanzen und Reptilien. Einige ähnelten den Angolanern so sehr, daß sehr bald die fröhliche Version umging, daß man sie nur unterscheiden konnte, wenn man sie an der Nasenspitze berührte, weil der weiche Knorpel der Afrikaner hat die Form, in der die Mütter ihre Säuglinge mit dem Gesicht gegen ihren Rücken gepreßt tragen.

Die portugiesischen Siedler, wahrscheinlich die gierigsten und niederträchtigsten der Geschichte, bauten moderne und schöne Städte, um ihr ganzes Leben dort zu bleiben, mit Gebäuden aus klimatisierten Glasfenstern und Läden, überladen mit enormen Leuchtreklamen. Aber es waren Städte für Weiße, ähnlich denen, die von den Gringos um die Altstadt von Havanna Vieja errichtet worden waren, und von denen die Bauern beeindruckt waren, als sie das erste Mal aus der Sierra gekommen waren, mit dem Gewehr auf dem Rücken.

Unter dieser Zivilisationsschale siechte ein weites und reiches Land in Armut. Der Lebensstandard der einheimischen Bevölkerung war einer der niedrigsten der Welt, die Kennziffer für Analphabetentum lag bei 90 Prozent und die kulturellen Bedingungen waren noch nicht viel anders als in der Steinzeit. Auch in den Provinzstädten sprachen nur die Männer portugiesisch und lebten mit bis zu sieben Frauen unter einem Dach. Der verwurzelte Aberglaube lähmte nicht nur das Alltagsleben, sondern auch den Krieg.

Die Angolaner waren von Anfang an davon überzeugt, daß die Weißen von den Kugeln nicht getroffen würden, sie hatten eine magische Angst vor den Flugzeugen und weigerten sich, in den Schützengräben zu kämpfen, weil sie sagten, daß die Gräber nur für die Toten da seien. Che Guevara hatte schon im Kongo gesehen, daß die Guerillakämpfer ein Halsband gegen Kanonenschüsse und ein Armband gegen Maschinengewehrketten umbanden, und daß sie ihr Gesicht mit Glut verbrannten, um den Gefahren des Krieges zu begegnen. Er interessierte sich so sehr für diese absurden Kulturzeugnisse, daß er die afrikanische Mentalität eingehend studierte und Suaheli sprechen lernte, um zu versuchen, sie von innen her zu ändern, wissend, daß es eine böse und tiefgreifende Kraft ist, die in die Herzen der Menschen gesät wird und nicht durch Kugeln beseitigt werden kann: die Kolonisierung des Gehirns.

Die sanitären Verhältnisse waren natürlich unzumutbar. In San Pedro de Cota brachten die Kubaner mit Gewalt ein Kind zum Arzt, das sich den ganzen Körper mit kochendem Wasser übergossen hatte und dessen Familie es lebend dem Tode weihte, weil sie nicht daran glaubten, daß es gerettet werden könnte.

Die kubanischen Ärzte trafen auf Krankheiten, von denen sie noch nie gehört hatten. Unter portugiesischer Herrschaft gab es in Angola nur 90 Ärzte für sechs Millionen Einwohner und die Mehrheit konzentrierte sich auf die Hauptstadt. Als die Portugiesen gingen, blieben nur 30 Ärzte im Land zurück. An dem selben Tag, an dem in Porto Amboim ein kubanischer Kinderarzt ankam, sah dieser fünf Kinder sterben, ohne etwas dagegen tun zu können, weil keine Mittel vorhanden waren. Für einen 35-jährigen Arzt, der in einem Land mit einer der niedrigsten Kennziffern für Säuglingssterblichkeit der Welt studiert hatte, war diese Erfahrung unerträglich.

Die MPLA hatte große Fortschritte gegen den Primitivismus in ihren langen und stillen Jahren des Kampfes gegen die portugiesische Herrschaft gemacht, und schuf damit die Bedingungen für den endgültigen Sieg über sie. In den befreiten Gebieten erhöhte sich das kulturelle und politische Niveau der Bevölkerung, man bekämpfte Tribalismus und Rassenhaß. Man schuf das kostenlose Bildungs- und Gesundheitswesen und legte damit den Samen für eine neue Gesellschaft.

Aber diese verdienstvollen und außergewöhnlichen Anstrengungen nahmen sich winzig klein aus, als der Guerillakrieg zu einem großen und modernen Krieg wurde und es war nötig, sich nicht nur an die Leute mit militärischer und politischer Ausbildung zu wenden, sondern an das ganze Volk von Angola.

Es war ein schrecklicher Krieg, in dem man sich sowohl vor Söldnern, als auch vor Schlangen hüten mußte, sowohl

vor Kanonen, als auch vor Kannibalen. Ein kubanischer Kommandant fiel in vollem Kampf in eine Elefantenfalle. Die Schwarzafrikaner waren mit ihrem verwurzelten Rachegefühl gegen die Portugiesen den weißen Kubanern anfangs feindlich gesinnt. Oft, vor allem in Cabinda, fühlten sich die kubanischen Kundschafter durch die primitiven Trommeltelegrafen verraten, deren Tam Tam 35 Kilometer im Umkreis zu hören war. Die weißen Militärs aus Südafrika, die auf Ambulanzen mit 140er Kanonen schossen, warfen Rauchgarden auf das Schlachtfeld, um ihre weißen Toten aufzusammeln. Die schwarzen überließen sie den Aasgeiern. Im Hause eines Ministers der UNITA, der mit dem Komfort lebte, der seinem Rang zukam, fanden die Männer der MPLA im Kühlschrank Eingeweidereste und mehrere Flaschen gefrorenen Blutes der Kriegsgefangenen, die sie aufgefressen hatten.

Kuba erreichten nur schlechte Nachrichten. Am 11. Dezember wagte sich in Hengo, wo die FAPLA eine starke Offensive gegen den Invasor aus Südafrika machte, fuhr ein Panzerwagen aus Kuba mit vier Kommandanten an Bord auf einem Weg, auf dem Pioniere Minen entdeckt hatten. Vorher waren dort vier Autos unversehrt entlang gefahren, aber die Pioniere warnten den Panzer vor dieser Route, deren einziger Vorteil ein paar Minuten Vorsprung gewesen wäre, der den übrigen unnötig schien. Kaum auf dem Weg, flog der Panzer in die Luft. Zwei Kommandanten der Sondertruppen waren schwer verwundet. Kommandant Raúl Díaz Argüelles, der Generalkommandeur der internationalistischen Operation in Angola, Held im Kampf gegen Batista und ein in Kuba sehr geehrter und geachteter Mann, starb sofort. Das war eine der bittersten Nachrichten für die Kubaner, aber es sollte nicht die letzte aus dieser schlimmen Zeit gewesen sein. Am nächsten Tag geschah das Unglück von Catofe, vielleicht der größte Rückschlag des ganzen Krieges. Es passierte so: Eine südafrikanische Kolonne hatte über den Rio Nhia mit beeindruckender Geschwindigkeit eine Brücke gebaut, den Fluß im Morgennebel überquert und die Kubaner im taktischen Rückhalt überrascht. Die Auswertung dieses Schlags ergab, daß er einem Fehler der Kubaner zuzuschreiben war. Ein europäischer Militär mit einer großen Erfahrung aus dem 2. Weltkrieg betrachtete jene Auswertung als zu schwerwiegend. Später sagte er zu einem hohen kubanischen Führer: "Ihr wißt nicht, was ein Fehler im Krieg ist." Aber für die Kubaner war es ein Fehler und ein sehr ernster, knapp fünf Tage vor dem Parteikongreß.

Fidel Castro persönlich verfolgte alle Kampfhandlungen bis ins Detail. Er war bei jeder Verschiffung anwesend, und zuvor hatte er die Truppeneinheiten im Theater der Festung La Cabaña eingewiesen. Er selbst hat die Kommandeure der Sondertruppen des ersten Fluges abgeholt und in seinem eigenen sowjetischen Jeep bis an die Gangway des Flugzeugs gefahren.

Wahrscheinlich mußte Fidel Castro damals wie bei jeder Truppenverabschiedung ein verdrängtes Neidgefühl unterdrücken, weil er diesen Krieg nicht miterleben konnte. Schon damals gab es keinen Punkt auf der Angolakarte, den er nicht identifizieren konnte, nicht eine Stelle auf dem Terrain, die er nicht genau kannte. Seine Konzentration auf den Krieg war so stark und tief, daß er aus dem Gedächtnis jede Kennziffer von Angola angeben konnte, als handele es sich um Kuba, von seinen Städten, Bräuchen und Menschen sprach er, als habe er sein ganzes Leben dort verbracht.

Zu Beginn, als die Lage angespannt war, arbeitete Fidel Castro bis zu 14 Stunden ununterbrochen im Generalstab. Manchmal ohne zu essen und zu schlafen, als befände er sich selbst auf dem Schlachtfeld. Er verfolgte die Kämpfe mit farbigen Stecknadeln auf den Detailkarten, die so groß wie die Wand waren, und hatte ständig Verbindung mit den Stabsquartieren der MPLA, auf einem Kriegsschauplatz, auf dem es sechs Stunden später war. Einige seiner Reaktionen aus jenen unsicheren Tagen verrieten seine Siegesgewißheit. Eine MPLA-Einheit sah sich gezwungen, eine Brücke zu sprengen, um den Vormarsch der Panzerkolonnen aus Südafrika zu verhindern. Fidel Castro versicherte in einer Meldung: "Sprengt keine Brücke mehr, ihr könnt sie dann nicht mehr verfolgen." Er hatte recht. Wenige Wochen später mußten angolansische und kubanische Pioniereinheiten dreizehn Brücken in 20 Tagen instand setzen, um die flüchtenden Invasoren einzuholen.

Am 22. Dezember, dem letzten Tag des 1. Parteikongresses, gab Kuba erstmalig offiziell zu, daß in Angola kubanische Truppen kämpften. Die Situation des Krieges war weiterhin ungewiß. Fidel Castro sagte in seiner Abschlußrede, daß die Invasoren aus Cabinda innerhalb von 72 Stunden besiegt worden waren, daß an der Nordfront die Truppen von Holden Roberto, die am 10. November 25 Kilometer vor Luanda standen, mehr als 100 Kilometer zurückweichen mußten, und die Panzereinheiten aus Südafrika, die

in knapp 20 Tagen 700 Kilometer vorgerückt waren, 200 Kilometer vor Luanda aufgehalten worden sind und nicht mehr weiter marschierten. Es war eine beruhigende und kurze Information, aber der Sieg war noch lange nicht erreicht. Mehr Glück hatten die Angolaner am 12. Januar auf der OAS-Konferenz in Addis Abeba. Die Truppen unter der Befehlsgewalt des kubanischen Kommandanten Victor Schueg Colás, ein enorm großer und aufgeschlossener Schwarzer, der vor der Revolution Autoschlosser war, hatten Tage zuvor Holden Roberto aus seiner berühmten Hauptstadt Carmona verjagt und die Stadt besetzt und wenige Stunden danach den Militärstützpunkt Negage eingenommen. Die Hilfe Kubas war damals sehr intensiv. Anfang Januar fuhren 15 kubanische Schiffe gleichzeitig nach Luanda. Die unaufhaltsame Offensive der MPLA an allen Fronten verwandelte die Lage für immer zu ihren Gunsten. So stark, daß Mitte Januar die Südfrent die Operationen der Offensive, die für April vorgesehen waren, vorverlegte. Südafrika hatte Flugzeuge vom Typ Canberra, und Zaire kämpfte mit Mirages und Fiat. Angola hatte keine Luftstreitkräfte. Die Portugiesen hatten die Stützpunkte vor ihrem Abzug zerstört. Mit ein paar von den kubanischen Piloten bereitgestellten alten DC-3 mußten sie nachts mit Verwundeten auf einer mit Fackeln schlecht beleuchteten Rollbahn landen. Um die Räder der Maschinen hatten sich Lianen und Blumen aus dem Urwald gerankt. Zuweilen setzte Angola ein Mig-17-Geschwader ein, die von kubanischen Piloten gesteuert wurden, aber sie standen der hohen Mil-



Intensive Kämpfe in Cangamba

tärführern als Reserve zur Verfügung und wurden zur Verteidigung von Luanda gebraucht.

Anfang März war die Nordfront mit der Verjagung englischer und US-amerikanischer Söldner, die in der letzten Minute von der CIA in einer verzweifelten Operation zusammengerufen worden waren, beschäftigt. Alle Truppen wurden mit ihrem vollen Generalstab auf den Süden konzentriert.

Die Eisenbahn von Benguela war freigekämpft worden, die UNITA hatte sich im Chaos aufgelöst. Eine Rakete der MPLA in Gogo Cutinho zerstörte das Haus von Jonas Savimbi, in dem er eine Stunde vorher noch gewesen war.

Ab Mitte März flohen die Truppen aus Südafrika. Es mußte ein hoher Befehl gewesen sein, aus Angst, daß die Verfolgung der MPLA durch das unterworfenen Namibia fortgesetzt und der Krieg nach Südafrika getragen würde.

Jene Möglichkeit hatte zweifellos die Unterstützung ganz Schwarzafrikas und der großen Mehrheit der UN-Länder, die gegen die Rassendiskriminierung waren. Die kubanischen Kämpfer zweifelten nicht daran, als ihnen befohlen wurde, sich massiv an die Südfrent zu bewegen. Aber am 27. März, als die flüchtenden Südafrikaner die Grenze hinter sich gelassen hatten und Namibia erreichten, erhielt die MPLA nur einen einzigen Befehl, die verlassenen Staudämme zu besetzen und das Wohl der Arbeiter, aus welcher Nation sie auch immer seien, zu gewährleisten.

Am 1. April, um 9.15 Uhr, war die MPLA unter dem Befehl des kubanischen Kommandeurs Leopoldo Cintras Frias bis zum Staudamm Raucana, direkt am Stacheldraht der Grenze, vorgerückt. Eine Stunde und 15 Minuten später bat der südafrikanische Gouverneur in Namibia, General Ewepf, den zwei andere Offiziere seiner Armee begleiteten, um Erlaubnis, die Grenze übertreten und Verhandlungen mit der MPLA aufnehmen zu dürfen. Kommandant Cintras Frias empfing die Vertreter beider Länder mit ihren jeweiligen Dolmetschern in einer Holzbaracke in der neutralen Zehnmeter-Zone, die beide Länder voneinander trennte. Sie setzten sich an einen langen Kontinentisch. General

Ewepf, ein korpulenter Kahlkopf von etwa 50, versuchte sich von seiner sympathischsten Seite und als Mann von Welt zu geben und akzeptierte ohne viel Worte die Bedingungen der MPLA. Die Verhandlung nahm zwei Stunden in Anspruch. Aber die Versammlung löste sich noch nicht auf. General Ewepf hatte ein köstliches Mittagessen für alle kommen lassen, das auf der namibischen Seite zubereitet worden war. Mit Bier stieß er mehrmals auf das Wohl aller an und erzählte seinen Gegnern, wie er bei einem Verkehrsunfall seinen rechten kleiner Finger verloren hatte.

Ende Mai besuchte Henry Kissinger in Stockholm den schwedischen Premierminister Olof Palme. Beim Abschied erklärte er der Weltpresse freudig, daß die kubanischen Truppen Angola verlassen. Die Nachricht, so hieß es, stamme aus einem persönlichen Brief Fidel Castros an Olof Palme. Die Freude Kissingers war verständlich, denn der Abzug der kubanischen Truppen nahm ihm eine große Sorge vor der US-Öffentlichkeit, der Wahlen bevorstanden.

In Wirklichkeit hatte Fidel Castro keinen Brief an Olof Palme geschrieben. Aber die Information war korrekt, wenn auch unvollständig. Das Abzugsprogramm der kubanischen Truppen aus Angola war zwischen Fidel Castro und Agostinho Neto am 14. März in Conakry vereinbart worden, als der Sieg schon eine Tatsache war. Sie beschlossen einen allmählichen Abzug, aber in Angola sollten Truppenteile stationiert bleiben, solange es notwendig war, um eine starke und moderne Armee aufzustellen, die in Zukunft die innere Sicherheit und die Unabhängigkeit des Landes ohne fremde Hilfe gewährleisten sollte.

Als Henry Kissinger die Sache von Stockholm bekannt gemacht hatte, waren schon mehr als 3.000 Kämpfer aus Angola nach Kuba zurückgekehrt und viele waren unterwegs dorthin. Aus Sicherheitsgründen sollte auch der Abzug geheim gehalten werden. Aber Esther Lilia Díaz Rodríguez, das erste Mädchen, das nach Angola gegangen und eine der Ersten war, die im Flugzeug zurückkehrten, bewies einmal mehr, wie der Kubaner es anstellt, alles in Erfahrung zu bringen. Esther wurde im Krankenhaus Hospital Naval in Havanna einer ärztlichen Untersuchung unterzogen, bevor sie ihre Familie über ihre Rückkehr informieren konnte. Zwei Tage später konnte sie das Krankenhaus verlassen und bestellte ein Taxi, um nach Hause zu fahren. Der Taxifahrer nahm das Geld nicht an. Sie fragte verwundert nach dem Grund und er antwortete: "Ich habe dich gestern auf der Terrasse des Krankenhauses gesehen, und dort halten sich nur die auf, die aus Angola zurückgekommen sind."

In jenen Tagen traf ich in Havanna ein und hatte auf dem Flugplatz definitiv den Eindruck, daß etwas sehr Ernstes im kubanischen Leben geschehen war, seitdem ich vor einem Jahr das letzte Mal da war. Es war eine undefinierbare, aber sehr auffällige Veränderung im Denken der Menschen zu spüren, aber auch in der Natur der Dinge, der Tiere und des Meeres und im Wesen der Kubaner überhaupt. Es gab eine neue Herrenmode, Anzüge mit einer Jacke aus leichtem Stoff und kurzem Arm, portugiesische Wörter im Straßenjargon, neue Akzente auf den früheren afrikanischen Akzenten der Popmusik. Lautere Gespräche als früher in den Reihen vor den Geschäften und in den überfüllten Linienbussen zwischen Leuten, die im Krieg waren und solchen, die damals gerade begannen, die Aktion zu begreifen. Es war jedenfalls eine interessante und eigenartige Erfahrung. Die Zurückgekehrten schienen sich bewußt zu sein, an der Veränderung der Welt mitgeholfen zu haben, aber sie verhielten sich schlicht und einfach, wie jemand, der seine Pflicht erfüllt hat.

Aber sie wußten selbst nicht, daß auf einer anderen, vielleicht weniger großzügigen, aber auch humaneren Ebene, sich selbst Kubaner, die nicht so große Leidenschaften hatten, sich vom Leben entschädigt fühlten, nach den vielen ungerechten Rückschlägen. 1970 konnte die Zuckerernte der zehn Millionen nicht erfüllt werden, Fidel Castro bat das Volk, den Rückschlag in einen Sieg zu verwandeln. Aber die Kubaner haben das schon viel zu lang mit einem zähen politischen Bewußtsein und einer moralischen Stärke getan, die jeder Probe gewachsen war.

Nach dem Sieg von Playa Girón vor 15 Jahren mußten sie mit zusammen gebissenen Zähnen die Ermordung von Che Guevara in Bolivien und des Präsidenten Salvador Allende in Chile verkraften und litten unter der Auflösung der Guerilla in Lateinamerika und der nicht enden wollenden Nacht der Blockade und der verdrängten und nicht übersehbaren Wunden so vieler interner Fehler in der Vergangenheit und sie in einem gewissen Augenblick an den Rand eines Unglücks gebracht hatten. All das und der irreversible, aber langsame und leidenschaftliche Sieg der Revolution hat in den Kubanern ein unbedingtes Gefühl unverdienter Strafe angesammelt. Angola gab ihnen endlich die Wohltat des großen Sieges, den sie so sehr brauchten. •

Neue Lohn- und Rentenerhöhungen

• MEHR als drei Millionen Kubaner kommen in den Genuß der letzten Lohn-, Renten- und Sozialhilfeerhöhungen, die von der Regierung in Fortsetzung ihrer Sozialpolitik bekannt gegeben worden sind.

Am 22. November informierte das Exekutivkomitee des Ministerrates und das Ministerium für Arbeit und Soziale Sicherheit, daß im Verlaufe der Lohnreform mehr als 10.000 Arbeitsplätze der gültigen Lohngruppen geprüft und 4.472 Arbeitsplätze mit breitem Profil neu bestimmt wurden.

Die Regierungsverfügung wird im Dezember dieses Jahres umgesetzt und begünstigt 2.214.213 Beschäftigte. Der jährliche Kostenaufwand dafür beträgt 1.259.042.204 Milliarden Peso, woraus sich eine durchschnittliche Erhöhung von monatlich 43 Peso/Beschäftigten ergibt.

Auf diese Weise wird die Lohnaufbesserung nach dem Prinzip, "jedem nach seiner Fähigkeit und Leistung" fortgesetzt, heißt es in der Verfügung.

Eine zusätzliche Erhöhung von 80 Peso monatlich bekommen Beschäftigte mit dem wissenschaftlichen Grad eines Master, und 150 Peso mehr Beschäftigte mit einem Dokortitel. Begünstigt werden außerdem die Beschäftigten eines Unternehmens oder eines Produktionsbetriebes, die unter das System der Vervollkommnung fallen.

Als Anreiz zur Weiterbildung und Herstellung von Qualitätserzeugnissen erhalten Arbeiter monatlich zusätzlich 30 Peso, die sich zum Handwerksmeister qualifizieren.

Gleichzeitig erhalten 1.058.963 Beschäftigte mit einem bereits aufgebbesserten Mindestlohn eine neue Lohnerhöhung.

Die Beschäftigten der zentralen Staatsver-

waltung, der Provinz- und Kommunalverwaltungen erhalten ab Dezember 2005 ebenfalls mehr Gehalt.

Der jährliche Kostenaufwand für diese neuen Erhöhungen und die bereits erfolgten für die Mindestlohn- und -gehaltsempfänger im Gesundheits- und Bildungswesen beträgt in diesem Jahr 2.848.289.618 Milliarden Peso.

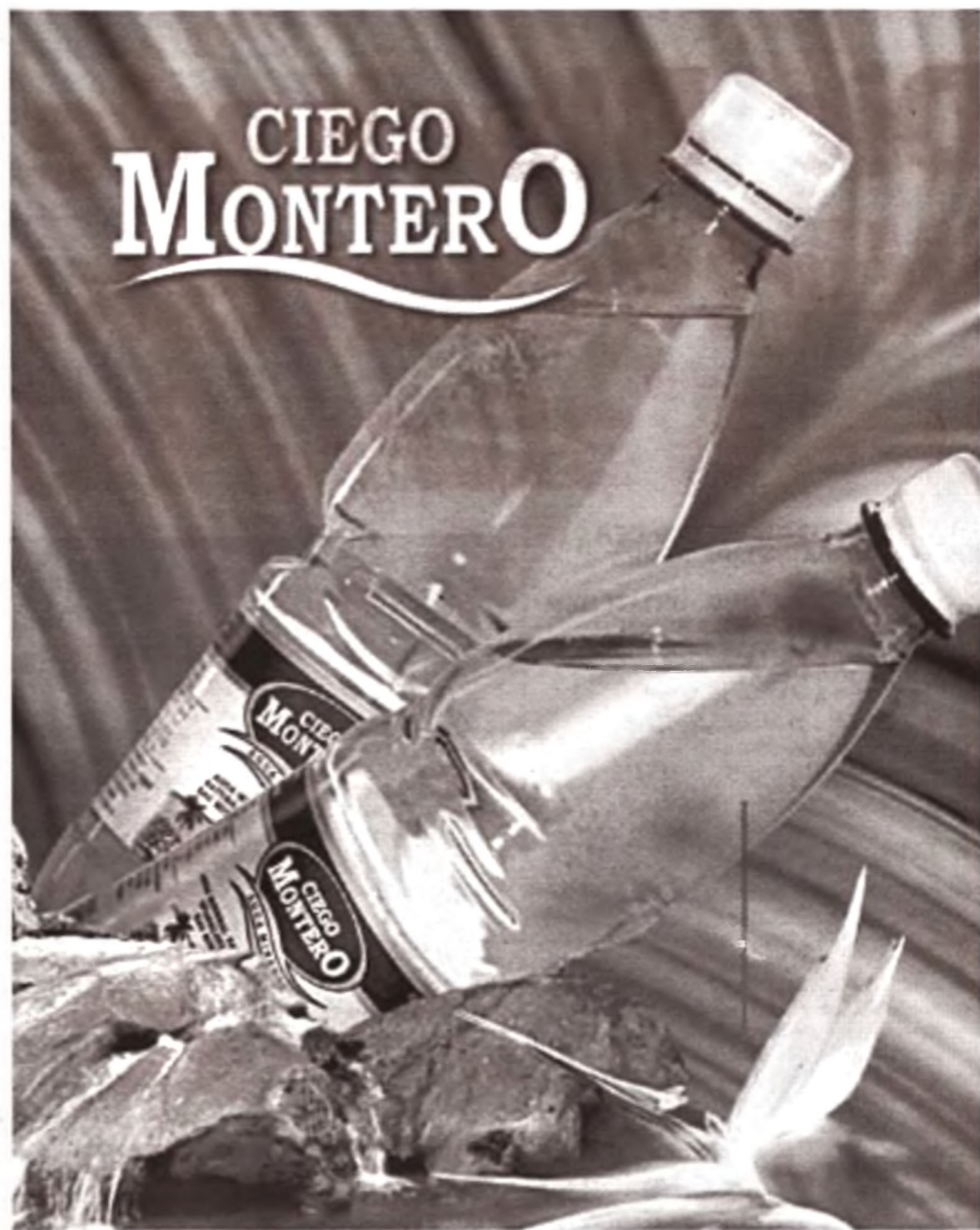
Die Zahl stellt einen Zuwachs von 21 Prozent zum Lohnfonds dar, das sind 13.554 Milliarden Peso mehr für das laufende Jahr 2005.

Die Lohn-, Renten- und Sozialhilfeerhöhungen machen insgesamt 4,260 Milliarden Peso aus, das sind innerhalb eines Jahres 25,8 Prozent mehr Einkommen für die kubanischen Familien als vorher.

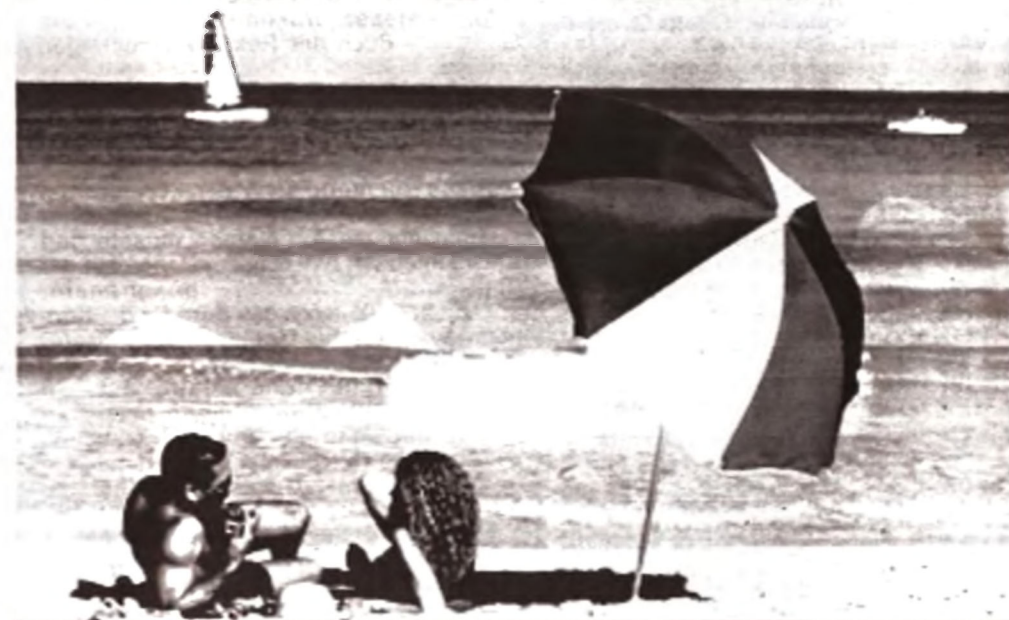
In der Mitteilung wird herausgestellt, daß diese Erhöhungen im Zuge einer aufgewerteten Nationalwährung vorgenommen werden, ohne daß sich der Wechselkurs des Peso zum konvertiblen Peso, der für 25 Peso eingekauft und für 24 Peso verkauft werden kann, verändert.

Vor sieben Monaten erhöhte Kuba die niedrigsten Renten, Pensionen und Löhne; ab Dezember erhalten Rentner, Pensionäre und Sozialhilfeempfänger eine weitere Aufbesserung, wofür insgesamt 4,260 Milliarden Peso mehr ausgegeben werden, die mehr als fünf Millionen Bürgern zugute kommen.

Bei dieser Gelegenheit erhalten die 762.433 Renten- und Sozialhilfeempfänger, deren finanzielle Unterstützung vor sieben Monaten auf 150 Peso angestiegen war, ab Dezember jetzt 164 Peso. •



Varadero jetzt auch für €



Jetzt können Sie in Varadero alle Ihre Einkäufe in Euro bezahlen. So genießen Sie Ihren karibischen Urlaub
Noch mehr.

Varadero erwartet Sie.

www.cubatransel.com

Erhöhung der Stromtarife

• Der subventionierte Stromtarif für die ersten 100 kW/h wird nicht erhöht

• DIE Regierung Kubas gab in einem Dekret, das von Präsident Fidel Castro unterzeichnet worden war, eine Gruppe von Maßnahmen bekannt, nach dem neben den Lohn- und Sozialhilfeerhöhungen auch die Stromtarife erhöht werden und das ebenfalls am 22. November öffentlich gemacht wurde.

In dem Dokument wird informiert, daß für die ersten 100 kW/h der Tarif von 0,09 Peso/kW/h unverändert beibehalten wird.

Das neue Dekret, das "die erste Gesetzmaßnahme in dem lebenswichtigen und entscheidenden Kampf um die Einsparung von Energie" darstellt, weist darauf hin, daß bei einem Stromverbrauch von mehr als 100 kW/h und bis zu 150 kW/h zusätzlich von 0,20 Peso

bis zu 0,30 Peso pro kW/h berechnet werden.

Von 151 bis 200 kW/h erhöht sich jetzt der Tarif zusätzlich von 0,20 bis zu 0,40 Peso pro kW/h.

Von 201 kW/h und bis zu 250, von 0,20 bis zu 0,60 Peso pro kW/h.

Von 251 kW/h bis zu 300 kW/h, von 0,20 bis zu 0,80 Peso kW/h.

Für die Verbraucher von mehr als 300 kW/h erhöht sich der Tarif für den zusätzlichen Verbrauch von 0,30 Peso bis zu 1,30 Peso kW/h.

Das Dekret tritt im Dezember 2005 mit dem Ablesen des Verbrauchs in Kraft, und die neuen Tarife werden im Januar 2006 in Rechnung gestellt.

Die Regierung will damit erreichen, daß die neuen Energietarife beitragen, den Energieverbrauch zu senken, die Bürger zum Sparen anregen und der Verschwendung von Energie ein Ende gesetzt wird. •

182 LÄNDER STIMMTEN IN DER UNO GEGEN DIE BLOCKADE

Die Blockade ist ein Wirtschaftskrieg im Weltmaßstab

REDE DES AUßENMINISTERS DER REPUBLIK KUBA, FELIPE PÉREZ ROQUE, VOR DER UN-VOLLVERSAMMLUNG, UNTER DEM TITEL: „DIE NOTWENDIGKEIT DER BEENDIGUNG DER VON DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA KUBA AUFERLEGTEN WIRTSCHAFTS-, HANDELS- UND FINANZBLOCKADE“

New York, den 8. November 2005

Herr Präsident!

Meine Damen und Herren!

Heute ist ein Tag von besonderer Bedeutung für die Vereinten Nationen. Wenn wir zum vierzehnten Mal über das von Kuba vorgelegte Resolutionsprojekt mit dem Titel „Die Notwendigkeit der Beendigung der von den Vereinigten Staaten von Amerika auferlegten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade“ abstimmen, wird die Generalversammlung über eine Angelegenheit entscheiden, die nicht nur für Kuba von Interesse ist. Wir werden auch für die Prinzipien und Normen des Internationalen Rechts, gegen die extraterritoriale Anwendung der Gesetze und in Verteidigung der Menschenrechte der Kubaner, der Nordamerikaner und der Völker der 191 in dieser Versammlung vertretenen Staaten stimmen.

Es stimmt, dass die Regierung der Vereinigten Staaten die wiederholte, fast einstimmige Forderung der internationalen Gemeinschaft ignoriert hat, und es ist sicher, dass Präsident Bush die Blockade weiter verschärfen wird, die schon jetzt die längste und unbarmherzigste der Geschichte ist. Aber das mindert nicht die politische, moralische, ethische und juristische Transzendenz dieser Abstimmung.

Niemals vorher wurde die Blockade mit so viel Wut und Brutalität angewendet, wie in den letzten 18 Monaten. Niemals vorher war die Verfolgung einer Regierung der Vereinigten Staaten, gerichtet gegen die Wirtschaft und die Rechte der Kubaner auf ein würdiges und anständiges Leben, so grausam und erbarmungslos.

Seitdem der Präsident der Vereinigten Staaten am 6. Mai 2004 den neuen Plan zur Annexion Kubas unterzeichnet hat, gab es ein beispielloses, hysterisches Ansteigen in der Anwendung neuer und aggressiver Maßnahmen, einschließlich der Androhung des Gebrauchs der Militärkraft gegen Kuba und der Verfolgung nicht nur kubanischer Bürger und Unternehmen, sondern auch derer aus den Vereinigten Staaten und den anderen Ländern der Welt.

So wurde im Mai 2004 eine Geldstrafe von 100 Millionen Dollar gegen die schweizer Bank UBS verhängt, die höchste, jemals gegen eine Bank verhängte Geldstrafe, weil sie angeblich die Blockade gegen Kuba verletzt hatte.

Am 30. September 2004 wurden, als Gipfel des Wahns und der Lächerlichkeit, die so genannten Kontrollregelungen des kubanischen Vermögens verschärft, und es wurde festgelegt, dass „die US-Staatsbürger oder die Bürger mit ständigem Wohnsitz in den Vereinigten Staaten in einem dritten Land keine Produkte kubanischen Ursprungs, Tabakwaren und Alkohol eingeschlossen, kaufen dürfen, nicht einmal für ihren persönlichen Gebrauch im Ausland“. Die Rechtsstrafen für diese Verletzungen können eine Million Dollar Geldstrafe für



Außenminister Felipe Pérez Roque

Körperschaften und 250 000 Dollar und bis zu 10 Jahren Gefängnis für Privatpersonen erreichen. Es wäre das erste Mal in der Geschichte, dass das Rauchen einer kubanischen Zigarre oder der Kauf einer Flasche des unvergleichlichen Rums „Havana Club“ für einen Nordamerikaner verboten wäre, selbst auf einer Touristenreise in einem anderen Land. Was Verrücktheiten betrifft, müsste dieses drakonische Verbot ins Guinness-Buch der Rekorde eingetragen werden.

Am 9. Oktober 2004 kündigte das State Department in einer in der Geschichte der internationalen Finanzbeziehungen beispiellosen Aggression die Gründung einer „Gruppe zur Verfolgung der kubanischen Guthaben“ an. Allein die Existenz einer Gruppe mit diesem Namen müsste den Präsidenten der mächtigsten Nation auf der Erde beschämen. Im Januar 2005 legte das Büro für die Kontrolle Ausländischer Guthaben die Reiseregulungen neu aus, so dass den Nordamerikanern nicht mehr erlaubt ist, an Versammlungen in Kuba teilzunehmen, die von Vertretungen der Vereinten Nationen mit Sitz in den Vereinigten Staaten gesponsert und organisiert werden, höchstens, wenn sie vorher eine Genehmigung der nordamerikanischen Regierung erhalten.

Am 24. Februar 2005 wurde in offener und unverschämter Verletzung der internationalen Regelungen über Markenzeichen und Patente eine Rechtsaktion durchgeführt, um Kuba das Recht über das Markenzeichen Cohiba, das berühmteste der kubanischen Havannazigarren, zu rauben.

Am 13. April 2005 wurde der nordamerikanische Bürger Stefan Brodie, ehemaliger Präsident des Unternehmens PUROLITE schuldig gesprochen, angeklagt, Kuba ionisiertes Harz für die Wasseraufbereitung des kubanischen Wasserversorgungssystems verkauft zu haben.

Am 29. April 2005 befahl Präsident Bush der Schatzkammer, 198 000 Dollar der in

Banken der Vereinigten Staaten illegal gesperrten kubanischen Fonds abzugeben, um einer der gemeinsten Forderungen gegen Kuba seitens der gewalttätigen Extremistengruppen zu entsprechen, die von Miami aus vollkommen ungestraft terroristische Pläne gegen Kuba organisieren.

Im April 2005 wurde in Anwendung des Helms-Burton-Gesetzes die Einreise der neuen Geschäftsführer des kanadischen Unternehmens Sherritt und ihrer Angehörigen in die Vereinigten Staaten verweigert.

Ebenfalls im April 2005 verschärfte das Büro für die Kontrolle Ausländischer Guthaben seine Verfolgung sogar gegenüber religiösen Organisationen, die Genehmigungen besitzen, um zu diesen Zwecken nach Kuba zu reisen.

Im Jahr 2004 hat die Regierung 316 US-Staatsbürgern und Bürgern mit ständigem Wohnsitz in den Vereinigten Staaten wegen Verletzung der Blockadebestimmungen Strafen auferlegt. Bis zum 12. Oktober 2005 waren es schon 537 Geldstrafen.

Im Jahr 2004 wurden insgesamt 77 Unternehmen, Bankeinrichtungen und Nichtregierungsorganisationen Nordamerikas und anderer Länder wegen Verletzungen der Blockade gegen Kuba bestraft; 11 von ihnen sind ausländische Unternehmen oder nordamerikanischen Unternehmen unterstellt in Mexiko, Kanada, Panama, Italien, Großbritannien, Uruguay und den Bahamas. Weitere sieben Unternehmen, darunter IBERIA, ALITALIA, AIR JAMAICA und DAEWOO erhielten Sanktionen, weil ihre Zweigstellen in den Vereinigten Staaten laut der nordamerikanischen Regierung die Gesetze der Blockade verletzten.

Die Reisen nordamerikanischer Bürger nach Kuba verringerten sich im Zeitraum von Januar bis Oktober 2005 im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Jahres 2003, vor den von Präsident Bush angenommenen neuen Sanktionen, um 55%. Im Fall der in den Vereinigten Staaten ansässigen

Kubaner betrug die Verringerung der direkten Reisen 49%.

Die kulturellen, sportlichen, akademischen, studentischen und wissenschaftlichen Austausche, sowie die Beziehungen zwischen den Kubanern zu beiden Seiten der Meerenge der Florida waren das besondere Ziel der antikubanischen Aggressionen dieser Administration. Es wurden sogar die Reisen nach Kuba von Onkeln und Vettern, unter anderem, verboten, anführend, dass diese nicht zur Familie gehören würden.

Exzellenzen:

Die Blockade hat das Volk Kubas in diesen fast 47 Jahren mehr als 82 Milliarden Dollar gekostet. Es gibt keinen wirtschaftlichen oder sozialen Bereich in Kuba, der ihre Auswirkungen nicht erleidet. Es gibt kein Menschenrecht der Kubaner, das durch die Blockade nicht angegriffen wird.

Infolge der Blockade kann Kuba kein Produkt in die Vereinigten Staaten exportieren. Aufgrund der Nähe könnte Kuba jährlich mehr als 30 000 Tonnen Nickel oder eine Million Tonnen Zucker in die Vereinigten Staaten exportieren und zu einem dreimal höheren Preis verkaufen, als heute. Ebenfalls könnte Kuba für 180 Millionen Dollar pro Jahr Ateromixol verkaufen, wenn es nur 1% des Verkaufs dieses cholesterinsenkenden Medikamentes in den Vereinigten Staaten erreichen würde. Laut den Herausgebern der Zeitschrift Harvard International Review ist dies das beste verfügbare Mittel gegen Cholesterin. Außerdem hätte Kuba im vergangenen Jahr für fast 30 Millionen Dollar Rum Havana Club und für mehr als 100 Millionen Dollar Zigarren in die Vereinigten Staaten exportieren können.

Kuba kann aus den Vereinigten Staaten außer landwirtschaftlichen Produkten keine anderen Waren importieren, und diese mit weit reichenden und erneuerten Einschränkungen.

Kuba empfängt keinen Tourismus aus den Vereinigten Staaten. Wenn es im Jahr 2004 auch nur 15% der 11 Millionen nordamerikanischen Touristen, die die Karibik besuchten, erhalten hätte, hätte Kuba mehr als eine Milliarde Dollar eingenommen.

Verschiedene in den Vereinigten Staaten veröffentlichte Studien legen die Zahl der Reisenden aus den Vereinigten Staaten, die Kuba empfangen würde, wenn die Blockade aufgehoben würde, auf 2 bis 4 Millionen fest.

Aufgrund der Blockade kann Kuba auch nicht den Dollar in seinen Transaktionen mit dem Ausland benutzen, hat es keinen Zugang zu Krediten und kann keine Operationen mit nordamerikanischen Geldinstituten, ihren Filialen oder regionalen oder multilateralen Einrichtungen durchführen. Kuba ist das einzige Land Lateinamerikas und der Karibik, das in 47 Jahren nie einen Kredit, weder von der Weltbank, noch von der Interamerikanischen Entwicklungsbank, erhalten hat.

Wenn die Blockade nur eine zweiseitige Angelegenheit zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten wäre, wäre das schon sehr schlimm für unser kleines Land. Aber es ist viel mehr als dies. Die Blockade ist ein mit unvergleichbarem Eifer im globalen Maßstab ausgetragener Wirtschaftskrieg.

Die Blockade ist außerdem eine extraterritoriale Anwendung der Gesetze der Vereinigten Staaten gegenüber den Ländern, die Sie hier vertreten, Exzellenzen, und sie ist deshalb eine ernste Verletzung des Internationalen Rechts.

Jetzt hat Kuba zwei neue Hindernisse zu überwinden: die ohnmächtige imperiale Hochmut des Präsidenten Bush, der es so weit wie niemand vorher in dieser Verrücktheit vorangetrieben hat, und die wachsende Globalisierung der Weltwirtschaft.

Warum? Weil die Vereinigten Staaten fast die Hälfte der transnationalen Unternehmen des Planeten kontrollieren, darunter 8 der 10 wichtigsten. Die Vereinigten Staaten sind auch Eigentümer eines Viertels der direkten Auslandsinvestitionen und führen 22% der Waren im globalen Maßstab ein.

Die Vereinigten Staaten sind Eigentümer von 11 der 14 größten Transnationalen im Bereich der Informatik und der Kommunikation und absorbieren etwa 80% des elektronischen Welthandels. Von den 10 pharmazeutischen Unternehmen, die fast die Hälfte des weltweiten Verkaufs von Medikamenten durchführen, sind 5 nordamerikanische. Einige dieser Produkte sind einzigartig.

Deshalb reduzieren sowohl die Investitionen der Unternehmen dritter Länder in den

Vereinigten Staaten als auch die der nord-amerikanischen Unternehmen im Ausland den wirtschaftlichen Raum im Ausland für Kuba. Jede Fusion und jeder Kauf unter Unternehmen bringt für unser kleines Land die Herausforderung, oft unüberwindbar, einen neuen Lieferanten oder einen neuen Markt für unsere Produkte zu finden.

Erinnern wir uns, Exzellenzen, an die exterritorialen Bestimmungen der Blockade:

Infolge des Torricelli-Gesetzes ist es nord-amerikanischen Firmen unterstellten Unternehmen in dritten Ländern verboten, mit Kuba Handel zu treiben.

Ein Teil der Ausrüstung und der Verbrauchsmittel der Forschungszentren der kubanischen Biotechnologie, die schon therapeutischen Impfstoff gegen Krebs produziert, waren Lieferungen der schwedischen Firma PHARMACIA. Diese wurde von der englischen Firma AMERSHAM aufgekauft, und diese wiederum von der nordamerikanischen GENERAL ELECTRIC, die eine Frist von einer Woche gab, um jeden Kontakt mit Kuba abzubrechen.

Als das brasilianische Unternehmen ORO ROJO von einem nordamerikanischen Unternehmen aufgekauft wurde, brach es den gesamten Verkauf an Kuba von Fleischkonserven ab, die für die Aidskranken waren, als Teil eines Projekts mit dem Weltfonds für den Kampf gegen Aids, Malaria und Tuberkulose.

Es waren, Exzellenzen, keine Massenvernichtungswaffen; es waren keine Drogen, es waren keine verbotenen Produkte, es war Fleisch für die Versorgung der Aids-Kranken, als Teil eines Programms der Vereinten Nationen. Diese Verkäufe werden verfolgt, werden verboten. Die Unternehmen, die versuchen mit Kuba normalen Handel zu treiben, werden verfolgt; ein Recht unseres Landes wird verletzt und ein Recht von nationalen Unternehmen und Unternehmern anderer Länder wird verletzt.

Das Unternehmen CHIRON CORPORATION hat Kuba nichts mehr weiter verkauft, seit es im letzten Jahr eine Geldstrafe von 168 500 Dollar bekam, weil eine seiner europäischen Filialen zwei Kinderimpfstoffe nach Kuba exportiert hatte. Keine Kernwaffen, keine strategischen Raketen, zwei Kinderimpfstoffe!

Am 7. Februar 2005 hat die FIRST CARIBBEAN INTERNATIONAL BANK in Bahamas wegen Drohungen der US-Regierung ihre Operationen mit Kuba abgebrochen. Die britische Bank BARCLAYS hat vor kurzem angekündigt, dass sie aus Furcht vor nordamerikanischen Sanktionen das Gleiche machen wird.

Die kanadische Firma VECO mit nordamerikanischem Kapitalsanteil musste ihre geplante Teilnahme an der Entwicklung von Lagerkapazitäten für Treibstoff in Kuba einstellen.

Das dänische Unternehmen SABROE wurde von dem nordamerikanischen Unternehmen YORK erworben und sofort wurden die Verfahren eingestellt, die angelaufen waren,

um Kuba Kompressoren für die Kühltechnik zu verkaufen, die für das kubanische Programm der Versorgung aller Kinder zwischen 7 und 13 Jahren mit Sojajoghurt gebraucht werden.

Die Blockade verbietet auch Unternehmen dritter Länder den Verkauf von allen Gütern oder Dienstleistungen an Kuba, die nord-amerikanische Technologie benutzen oder mehr als 10% Bestandteile oder Materialien dieser Herkunft beinhalten.

Deshalb untersagt die US-Regierung seit dem Jahr 2004 dem holländischen Unternehmen INTERVET den Verkauf von Gellügelimpfstoffen an Kuba, anführend, dass diese ein in den Vereinigten Staaten produziertes Antigen enthalten.

Die mexikanische Firma VAFE S.A. musste den Verkauf eines Materials für die Herstellung von Schnellkochtopfen an Kuba einstellen, weil sie Grundstoffe aus den Vereinigten Staaten enthielten.

Im September 2004 brach die schwedische Luftfahrtgesellschaft NOVAIR den Pachtvertrag mit Cubana de Aviación bezüglich des Airbus Airbus 330 ab, weil sie keine Instandhaltungsdienste erhalten konnte, da das Flugzeug, obwohl es europäischer Herstellung ist, verschiedene nordamerikanische Technologien benutzt.

Im Oktober 2004 konnte die japanische Firma HITACHI HIGH TECHNOLOGIES CORPORATION ein elektronisches Mikroskop nicht für ein angesehenes kubanisches Krankenhaus verkaufen, aus den gleichen, schon erwähnten Gründen.

Die Blockade verbietet Unternehmen dritter Länder, —die Sie hier vertreten, Damen und Herren Delegierte— Produkte oder Anlagen in die Vereinigten Staaten zu exportieren, die irgendeinen kubanischen Grundstoff enthalten.

Kein Unternehmen in der Welt, keins, kann Konfitüren in die Vereinigten Staaten exportieren, wenn sie kubanischen Zucker enthalten.

Kein Unternehmen in der Welt, keins, kann Autos oder Anlagen in die Vereinigten Staaten exportieren, wenn es nicht vorher nachweist, dass das zur Herstellung benutzte Metall kein kubanisches Nickel enthält.

Die Blockade verbietet die Einfahrt in Häfen der Vereinigten Staaten von Schiffen, die Waren von oder nach Kuba transportiert haben. Nicht nordamerikanische Schiffe, Damen und Herren Delegierte, Schiffe der Länder, die Sie vertreten, können nicht in den Vereinigten Staaten einlaufen, wenn sie vorher in kubanische Häfen einlaufen. Es ist das Torricelli-Gesetz, unterzeichnet 1992 vom Präsidenten Bush-Vater.

Die Blockade verbietet, infolge des Helms-Burten-Gesetzes, die Investitionen von Unternehmen dritter Länder in Kuba, wenn der Verdacht besteht, dass sie mit Eigentum in Verbindung steht, das Beanstandungen seitens der Vereinigten Staaten unterliegt. Deshalb, Damen und Herren Delegierte, sind den Geschäftsführer des kanadischen Unter-

nehmens SHERRITT weiterhin Sanktionen auferlegt, und deshalb hat sich im vorigen Jahr die Firma SUPERCLUBS aus Jamaika unter dieser Bedrohung aus Kuba zurückgezogen.

Die Blockade, Exzellenzen, verletzt die konstitutionellen Rechte des nordamerikanischen Volkes. Sie hindert es daran, nach Kuba zu reisen; unsere Kultur zu genießen und sich mit dem kubanischen Volk frei auszutauschen.

Wenn Kuba heute auf dieser Tribüne steht, tut es das nicht nur, um die Rechte des kubanischen Volkes zu verteidigen, sondern auch in Verteidigung des nordamerikanischen Volkes, dem wir Gefühle der Sympathie, Freundschaft und Respekt entgegenbringen; dem nordamerikanischen Volk, dem wir nicht die Schuld geben für unser Leiden und die ungerechte und völkermörderische Politik, die seine Regierung gegen unser Vaterland beibehält.

Wir stehen hier auch in Verteidigung des Rechts der ganzen internationalen Gemeinschaft, das durch diese unilaterale und illegale Politik verletzt wird.

Die Blockade beeinträchtigt auch die wirtschaftlichen Interessen, nicht nur die Rechte, der Vereinigten Staaten. Nach einer Studie vom Juni 2005, veröffentlicht durch das Geschäfts- und Forschungszentrum der Universität des Südens von Alabama, könnte die Aufhebung der Blockade 100 000 neue Arbeitsplätze schaffen, sowie zusätzliche Einnahmen von 6 Milliarden Dollar für die nordamerikanische Wirtschaft.

Damen und Herren Delegierte:
Herr Präsident:

Nachdem sie es viele Jahre lang getan hat, beobachten wir, dass die heute hier anwesende Delegation der Vereinigten Staaten darauf verzichtet hat, an der dieser Abstimmung vorangehenden Debatte teilzunehmen. Ich denke, dass es daran liegt, dass sie keine Ideen haben, dass sie nicht ein einziges Argument haben. Sie haben sogar deshalb darauf verzichtet, in der allgemeinen Debatte ihre Positionen zu verteidigen. Sie sind erdrückt von dem, was etwa zwanzig Delegationen hier schon vor der kubanischen Delegation erklärt haben. Sie schweigen, wahrscheinlich weil, wie der Präsident Abraham Lincoln sagte, „man kann nicht die ganze Welt die ganze Zeit über betrügen“.

Ich muss sagen, wir verstehen diese Entscheidung als eine Art moralischer Kapitulation. Es ist mehr als Macht erforderlich, Ethik ist erforderlich, moralische Autorität ist erforderlich, und die moralische Autorität erzwingt man nicht mit Gewalt, gewinnt man nicht durch Krieg, gewinnt man nicht durch Waffen; die moralische Autorität erobert man durch beispielhafte Taten, das Recht der anderen achtend, auch wenn sie klein und arm sind.

Ich weiß, dass sie eingeschrieben sind, um hinterher, in der Erklärung der Stimmen, teilzunehmen, sie werden nach mir sprechen. Ich kann deshalb ihre Meinungen nicht kommentieren, aber ich garantiere Ihnen, dass

die kubanische Delegation in der Gegenrede jede Lüge zurückweisen und jede Wahrheit wiederholen wird, die es gilt, in diesem Saal zu äußern.

Damen und Herren Delegierte:

Herr Präsident:

Zum Schluss möchte ich darauf beharren, dass die Blockade gegen Kuba aufgehoben werden muss. Die Regierung der Vereinigten Staaten muss ihre Aggression gegen Kuba einstellen; sie muss endlich unser Recht auf Selbstbestimmung anerkennen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten macht sich mit der Idee, dass sie die kubanische Revolution besiegen könne, —ich sage es ganz deutlich— falsche Illusionen. Sie maskiert ihre Pläne; nennt das einen Übergang, was eine grobe und blutige Annexion Kubas sein würde.

Aber sie irrt sich. Sie verkennt den Mut, den Unabhängigkeitsgeist und das Niveau des politischen Bewusstseins, das die Revolution im kubanischen Volk gesät hat.

Die Standhaftigkeit und die Würde, die die fünf jungen Kubaner gezeigt haben, politische Gefangene in nordamerikanischen Gefängnissen, Helden des Kampfes gegen den Terrorismus, deren Familienangehörige, deren Frauen, deren Mütter, deren Kinder dort in Havanna diese Debatte verfolgen und in den Gerechtigkeitsinn der anwesenden Delegationen vertrauen, sind ein Beweis des unbeugsamen Geistes, mit dem wir Kubaner heute unser Recht verteidigen und immer verteidigen werden, das Recht, eine gerechtere, solidarische und menschliche Gesellschaft zu erbauen.

Im Namen dieser fünf Helden, Damen und Herren Delegierte; im Namen der kubanischen Kinder und Jugendlichen, die ihr ganzes Leben lang unter der Blockade leben mussten; im Namen des großzügigen, fröhlichen und mutigen Volkes, das dort in Kuba auf Sie vertraut, weil es weiß, dass die Welt die Kubaner beim Kämpfen, Lehren und Heilen gesehen hat, überall, wo ihr Auftreten notwendig war, weil es weiß, dass die Welt die Kubaner immer gesehen hat, nicht wie sie verteilen, was sie übrig haben, sondern, wie sie teilen, was sie haben; im Namen des Rechts Kubas, Damen und Herren Delegierte, das heute auch das Recht aller ist, das heute auch Ihr Recht ist, und das der Völker, die Sie in dieser Versammlung vertreten, bitte ich Sie ehrerbietig, für das Resolutionsprojekt „Die Notwendigkeit der Beendigung der Kuba von den Vereinigten Staaten von Amerika auferlegten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade“ zu stimmen.

Vielen Dank (Beifall)

Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI •

182 Länder stimmten für die kubanische Resolution

NORDAFRIKA UND NAHOST (16)

Ägypten, Vereinigte Arabische Emirate, Iran, Jordanien, Kuwait, Libanon, Libyen, Mauretanien, Oman, Qatar, Syrien, Tunesien und Jemen.

SCHWARZAFRIKA (47)

Angola, Benin, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Kap Verde, Kamerun, Chad, Komoren, Kongo, Elfenbeinküste, Dschibuti, Eritrea, Äthiopien, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Äquatorial-Guinea, Kenya, Lesotho, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauritius, Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Rwanda, Zentralafrikanische Republik, Demokratische Republik Kongo, São Tomé und Príncipe, Senegal, Seychel-

en, Sierra Leona, Somalia, Südafrika, Sudan, Swasiland, Tansanien, Togo, Uganda, Sambia, Simbabwe

LATEINAMERIKA UND DIE KARIBIK (31)

Antigua und Barbuda, Argentinien, Bahamas, Barbados, Belize, Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Costa Rica, Kuba, Chile, Dominica, Ecuador, Grenada, Guatemala, Guyana, Honduras, Haiti, Jamaika, Mexiko, Panama, Paraguay, Peru, Dominikanische Republik, San Kitts und Nevis, Santa Lucia, San Vicente und die Granadinas, Suriname, Trinidad und Tobago, Uruguay, Venezuela

ASIEN UND OZEANIEN (33)

Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, Brunei, Kambodscha, China, Fidschi, Philippin-

en, Salomon Inseln, Indien, Indonesien, Japan, Kiribati, Laos, Malaysia, Malediven, Mongolei, Myanmar, Nauru, Nepal, Pakistan, Papua-Neuguinea, Demokratische Volksrepublik Korea, Südkorea, Samoa, Singapur, Sri Lanka, Thailand, Timor Leste, Tonga, Tuvalu, Vanuatu und Vietnam

WESTEUROPA UND ANDERE STAATEN (28)

Andorra, Australien, Österreich, Belgien, Kanada, Zypern, Dänemark, Spanien, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Norwegen, Neuseeland, Niederlande, Portugal, Vereinigtes Königreich, BRD, San Marino, Schweden, Schweiz und Türkei

OSTEUROPA (27)

Ibanien, Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Tschechische Republik, Usbakei, Slowenien, Estland, Georgien, Ungarn, Kasachstan, Kirgisien, Litauen, Mazedonien, Moldau, Polen, Rumänien, Rußland, Tadschikistan, Turkmenien, Ukraine, Usbekistan, Serbien und Montenegro

4 LÄNDER STIMMTEN DAGEGEN

USA, Israel, Marschallinseln, Palau

4 LÄNDER WAREN ABWESEND

Nikaragua, El Salvador, Marokko, Irak

1 LAND ENTHIELT SICH DER STIMME

Mikronesien •

Zunehmende Unterstützung der kubanischen Resolution

	1992	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Dafür	59	88	101	117	137	143	157	155	167	167	173	179	182
Dagegen	3	4	2	3	3	3	2	2	3	3	3	4	4
Abwesend	46	35	33	27	20	22	14	23	15	16	11	7	4
Enthaltung	71	57	48	38	25	17	12	8	4	3	4	1	1

Neue Herolde der kubanischen Kultur

• **Präsident Fidel Castro begrüßt die zweite Generation Kunsterzieher**

NAVIL GARCIA ALFONSO
– Granma Internacional

• DIE Ideen und die Kultur werden die Waffen sein, die den humanistischen Werten der kubanischen Revolution zum Durchbruch verhelfen werden. Präsident Fidel Castro betraut das neue Heer von Kunsterziehern mit der unaufschiebbaren Verantwortung, die kulturelle Vielfalt zu erhalten und in einer echten Beziehung zu ihr das Beste im Menschen zu fördern.

Mit 3.092 neuen Musik-, Theater-, Tanz- und Zeichenlehrern ist die Truppe inzwischen auf 6.318 Mann angewachsen, die Kuba zu dem Land mit der größten Allgemeinbildung der Welt machen werden.

In seiner Feierrede betonte Fidel die Wichtigkeit der Mission dieser "Ärzte des Geistes", neuen Generationen den Weg zur Kunst und zum Wissen zu bahnen.

Der feste Vorsatz, in zehn Jahren 30.000 Kulturförderer auszubilden, wird dafür sorgen, daß jede Schule einen Lehrer für Kunsterziehung bekommt.

Heute hat bereits jede Vorschule, jede Primar-, Sekundarstufe und jede Sonderschule sowie jede Oberschule über mindestens einen Kunsterzieher. Kulturhäuser, Einrichtungen zur Betreuung von Minderjährigen und Haftanstalten nehmen die schöpferische Arbeit der neuen Künstler freudig entgegen.

41 Prozent der Schüler der insgesamt 15 Schulen für Kunsterziehung hatten über die Laienkunst bereits eine Verbindung zur Kunst oder Kunstunterricht erhalten oder besuchten eine der Oberschulen, an denen bestimmte Kunstrichtungen gelehrt werden.

Wie der kubanische Präsident ausführte, seien die Vorbereitungskurse für körperbehinderte Jugendliche vorrangig. Sie wurden in die Studienpläne aufgenommen. Das beweise, sagte er, daß "dem Menschen alles möglich ist".

So wichtig wie die Erweiterung der Lernmethoden sei bei den Jugendlichen auch die Formung eines humanen Bewußtseins, um mit dem Talent der Gesellschaft zu nutzen.

"Der heldenhafte Kampf unseres Volkes hat im Verlauf seiner Geschichte den Boden bereitet, um ihm das Samenkorn für eine bessere Welt anzuvertrauen", versicherte Fidel Castro.

In der modernen Zeit ist die Abwerbung von Berufskadern eine gängige Praxis. Kuba hat am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, wenn wertvolle Spezialisten abwandern. Darum muß die Qualität erhalten und erweitert werden mit den Früchten einer Masse gut vorbereiteter Jugendlicher, die bereit ist, in den entlegensten Winkeln der Insel ihr Wissen weiterzugeben.

Fidel brachte den Schülern die prekäre Gesundheitslage in Kuba vor dem Sieg der

Revolution ins Gedächtnis. Damals habe es in unserem Land 6.000 Ärzte gegen, von denen die Hälfte in die USA ausgewandert. Aber trotz der Blockade und den Aggressionen konnten sie nicht verhindern, daß wir heute fast 70.000 Mediziner haben.

Rund 800 der neuen Absolventen werden als Lehrer an ihren Schulen wirken und die Lernenden gut vorbereiten.

Alle haben Gelegenheit, ihr Studium an der Universität fortzusetzen und dabei gleichzeitig die Kultur zu fördern. 6.147 wollen diese Möglichkeit nutzen, 3.555 in ihren begonnenen Fächern.

Der größte Teil der Abgänger wird automatisch in die Brigade José Martí aufgenommen, um die Aktivitäten der Kunsterzieher nach Abschluß der Ausbildung zu vereinen.

"Unsere Revolution ist der Sieg der patriotischen Moral über das Söldnerwesen und das Laster", bekräftigte Fidel und fügte an, daß kein anderes Land auf der Welt wie Kuba die Möglichkeit habe, ehrenhaftes Humankapital heranzubilden.

Kuba ist dabei, sich militärisch und wirt-



Die 15 Besten erhalten ihr Abschlußzeugnis aus den Händen Fidels

schaftlich unverletzbar zu machen. Bei dieser Aufgabe ist die Arbeit der Sozialarbeiter und Kunsterzieher von unschätzbarem Wert.

Auf unserem Weg zu einer gerechteren Gesellschaft werden wir uns von folgendem Prinzip leiten lassen: Das meiste denen, die arbeiten. "Wir müssen so weit kommen, daß der Mensch von seiner Arbeit lebt oder das von der Gesellschaft erhält, was er durch seine im Leben geleistete Arbeit verdient hat", stellte er fest.

Kuba ist heute aufgrund seiner Leistungen in Bildung, Gesundheit, Sport und Kultur Inspiration und Hoffnung vieler Länder der Welt. Es gibt Elemente in der Geschichte der kubanischen Gegenwart, die nicht vergessen werden dürfen, wie zum Beispiel die Bildungsrevolution, die nach dem Sieg der Revolution 30 Prozent der Analphabeten aus den Statistiken strich.

Die kulturelle Unabhängigkeit unseres Volkes zu erhalten, hängt maßgeblich von der Arbeit der Kunsterzieher ab. Fidel prophezeite den neuen Generationen, daß sie triumphieren werden: "Ein ruhmreiches Leben erwartet euch." •



Der Platz José Martí in Cienfuegos

Weltkulturerbe Cienfuegos

• CIENFUEGOS, Kuba (PL).- Im historischen Zentrum dieser Stadt verkündet eine Gedenktafel, das Cienfuegos einer der mehr als 750 Orte ist, die auf unserem Planeten zum Weltkulturerbe erklärt worden sind.

Die feierliche Verleihung dieses Titels, den die UNESCO in ihrer Versammlung in Durban, Südafrika, am 15. Juli 2005 gewährte, fand am 29. Oktober auf dem alten Waffenplatz, dem heutigen José-Martí-Platz, statt.

Nilson Acosta, der Direktor für Denkmalschutz des Nationalrates für Erbgut, verlas die Resolution, die das Komitee der UNESCO in ihrer 29. Sitzung angenommen hatte.

In dem Dokument heißt es an einer Stelle, daß Cienfuegos das erste und außergewöhnliche Beispiel eines architektonischen Ganzen sei, das die modernen Ideen der neuen Zeit von Hygiene und urbaner Anlage des 19. Jahrhunderts in Lateinamerika präsentiert.

Die 250 Kilometer südöstlich von Havanna gelegene Hafenstadt ist von der Besonderheit geprägt, die einzige von Franzosen angelegte hispanoamerikanische Siedlung in der Karibik zu sein.

Cienfuegos wurde am 22. April 1819 ursprünglich als Villa Fernandina de Jagua gegründet.

Nach der Enthüllung der Gedenktafel, auf der 70 Altstadtviertel von Cienfuegos zum Weltkulturerbe ernannt werden, erfreuten sich seine Bewohner und Gäste an einem bunten Kulturprogramm auf der alten Plaza de Armas.

Auf zwölf Wandmalereien kann man die Entstehung und Entwicklung der Stadt seit ihrer Gründung vor 186 Jahren durch den französischen Oberst Don Luis D'Clouet verfolgen.

Als eine Art Höhepunkt spielte zur Freude des Publikums das berühmte Orchester Aragón.

Das Orchester Aragón selbst ist unantastbarer Bestandteil des Kulturerbes dieser Stadt, in der es am 30. September 1939 gegründet wurde.

Die Altstadt von Cienfuegos ist kulturelles Zeugnis in Kuba, das in der Liste des Welterbes für die Welt steht. Schon La Habana Vieja (1982), Trinidad (1989) in der Provinz Sancti Spiritus, die Naturparks Desembarco del Granma und Alexander von Humboldt, das Valle de Viñales in der Provinz Pinar del Río, die Festung Morro in Santiago de Cuba und die Ausgrabungsstätte der ersten Kaffeeplantagen im Südosten Kubas enthalten sind. •

Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

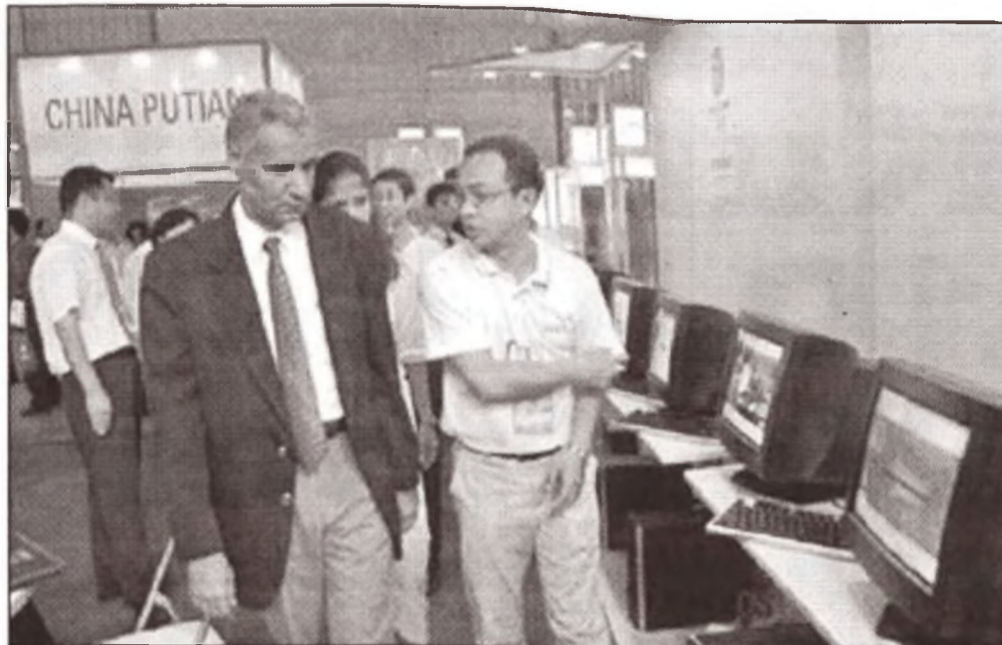
Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658



Vizepräsident Carlos Lage und Handelsminister De la Nuez eröffnen die FIHAV 2005



Handelsminister De la Nuez im chinesischen Pavillon

FIHAV 2005 zeigte die Entwicklung des Handels

JOAQUIN ORAMAS
– Granma Internacional

• DIE 23. Internationale Havanna-Messe FIHAV 2005 schloß nach Verhandlungen, Absichtserklärungen und Verträgen mit diversen ausländischen Firmen und der Ausstellung von Erzeugnissen der letzten Generation erfolgreich ihre Türen. Sie gilt trotz Blockade und extremen Wetterlagen als eine der wichtigsten Handelsbörsen des Kontinents und zeigt die Entwicklung des kubanischen Handels.

Diese Feststellung machte Abraham Maciques, der Leiter des Organisationsausschusses, bei der Verleihung der Messepreise FIHAV 2005. Zehn Goldmedaillen der Qualität und vier Preise dem Design gewidmet. Zu den ausgezeichneten zählten in dieser Kategorie Firmen aus Südkorea, BRASCUBA Cigarrillos S.A. und Havana Club International.

Der Preis für den besten Pavillon ging an Kanada. Kanada und Spanien waren die am stärksten vertretenen Nationen auf dem Gelände der EXPOCUBA, wo insgesamt 2.000 Firmen aus 42 Ländern zusammentrafen.

Unternehmen aus den USA, Kanada, Japan, Frankreich u.a. schlossen bei dieser Gelegenheit ca. 30 Verträge in Höhe von ca. 400 Millionen Dollar ab.

Das kubanische Unternehmen ALIMPORT vereinbarte Importverträge über 57 Millionen Dollar für Waren wie Nahrungsmittel, Weizen, Bohnen und Soja.

Der Präsident von ALIMPORT, Pedro Alvarez, und der Gouverneur von Nebraska, Dave Heineman, sowie der Landwirtschaftsminister dieses US-Bundesstaates,

Gregory Ibach, unterzeichneten die Verträge.

Ebenfalls kam eine Absichtserklärung für den Import im nächsten Jahr von 150.000 Tonnen Soja aus Nebraska zustande, wobei sich diese Menge, wie Alvarez aussagte, verdoppeln könnte.

Das Unternehmen ALIMPORT vereinbarte außerdem mit einer Firma aus Nebraska den Kauf von 25.000 Tonnen Sojamehl und mit anderen US-Unternehmen den Kauf von 95.000 Tonnen Weizenmehl.

Darüber hinaus verpflichtete sich die kubanische Firma, einer Großindustrie in den USA die gesamte Produktion von Rinderleber des Jahres 2006 abzunehmen schloß gleichzeitig einen Vertrag mit einer Firma in Kalifornien ab.

Noch vor Ende der Havannamesse 2005 unterzeichnete Kuba einen Nahrungsmittelvertrag über 20 Millionen Dollar mit Unternehmen aus Norddakota. Der demokratische Senator dieses Bundesstaates, Byron Dorgan, bezeichnete in einem Telefongespräch mit dem Direktor von ALIMPORT diese Vereinbarung als einen wichtigen Schritt zur Erweiterung des Handels mit der Insel.

Kuba wird in diesem Jahr ca. 500 Millionen Dollar für US-Produkte bereitstellen, sagte Alvarez, der die Anwesenheit des US-amerikanischen Gouverneurs Heineman auf der FIHAV als sehr positiv einschätzte und hofft, "daß der Tag der Normalisierung der Beziehungen, die nicht nur für die Unternehmen, sondern auch für beide Völker vorteilhaft sein werden, nicht mehr fern ist."

"Bei einem uneingeschränkten Handel zwi-

schen Kuba und den USA könnten in den ersten fünf Jahren 20 Milliarden Dollar umgesetzt werden", fügte er an.

Alvarez nahm Bezug auf die verschärften Maßnahmen vom Februar dieses Jahres, als das Kontrollamt für Ausländische Aktiva (OFAC) die Vorauszahlung der kubanischen Importe anordnete, die ohne die Gewährung von Krediten als Barzahlung erfolgen müssen.

Kuba sah sich aus diesem Grund 2005 gezwungen, für 300 Millionen Dollar Nahrungsmittel, die es aus den USA importieren wollte, auf anderen Märkten einzukaufen.

Marvin Leher, ein Vertreter der US-Reiseförderung, Joe Mercem Farms aus Arkansas und Brian Wild aus Louisiana meinen, daß in diesem Jahr, die Messerverträge inklusive, noch 176.000 Tonnen Weizen an die Insel verkauft werden könnten.

Der Exporteur für Putenfleisch aus Nordkarolina, Carolina Turkey, konnte nicht an der Messe teilnehmen, da die Bush-Regierung ihm die Reiseerlaubnis nach Havanna verweigert hat. Dessen ungeachtet und weil die die Firma mit den Maßnahmen Washingtons nicht einverstanden ist, schickte sie einen ihrer Vertreter aus Mexiko. Michelle Butler, von der kalifornischen Navarretta Group, Zulieferer für diverse Gesundheits- und Ernährungsprodukte, vertrat die gleiche Meinung.

Mit kanadischen Unternehmen schloß ALIMPORT Importverträge über 100.000 Tonnen Weizen und 5.000 Tonnen Pulvermilch u. a. Nahrungsmittel im Werte von 30 Millionen Dollar ab.

Kanada ist der drittgrößte Handelspartner Kubas und der größte Investor auf der Insel. "Der Handel zwischen Kuba und Kanada ist eins der wenigen Beispiele in der Welt, bei dem ein reiches Land Investitionen in einem armen Land zum gegenseitigen Vorteil tätigt", stellte der Handelsminister von Kuba, De la Nuez fest.

CHINA, ZWEITGRÖSSTER HANDELSPARTNER

Bei der Eröffnung des Pavillons der Volksrepublik China informierte De la Nuez in Anwesenheit einer Unternehmervvertretung dieser Nation, deren Ausstellung dreimal so groß wie auf der letzten FIHAV war, daß der asiatische Riese nicht nur der zweitgrößte Handelspartner Kubas ist. Er sei zu einem wichtigen Güterlieferanten avanciert, was in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Insel zum Ausdruck kommt.

Der bilaterale Handel bis September dieses Jahres stelle mit 42 Prozent mehr Umsatz einen Rekord im Vergleich zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres dar, äußerte der kubanische Handelsminister.

Lateinamerika war mit einer breiten Palette von Qualitätserzeugnissen und –ausrüstungen vertreten. Unter ihnen die Firma Argo, ein Großproduzent von Konfitüren und Konditoreiwaren, der seit 1993 an Kuba liefert. Ihr Vertreter, Angel M. García Pérez, sieht auf dem kubanischen Markt große Perspektiven.

Sehr interessant war auch der Stand des mexikanischen Bundesstaates Tabasco. •



Venezuela war auf der Havannamesse mit einer Vielfalt von Erzeugnissen präsent



BOX-WM

Kuba zum 10. Mal Weltmeister

ROBERTO RAMIREZ
- Granma

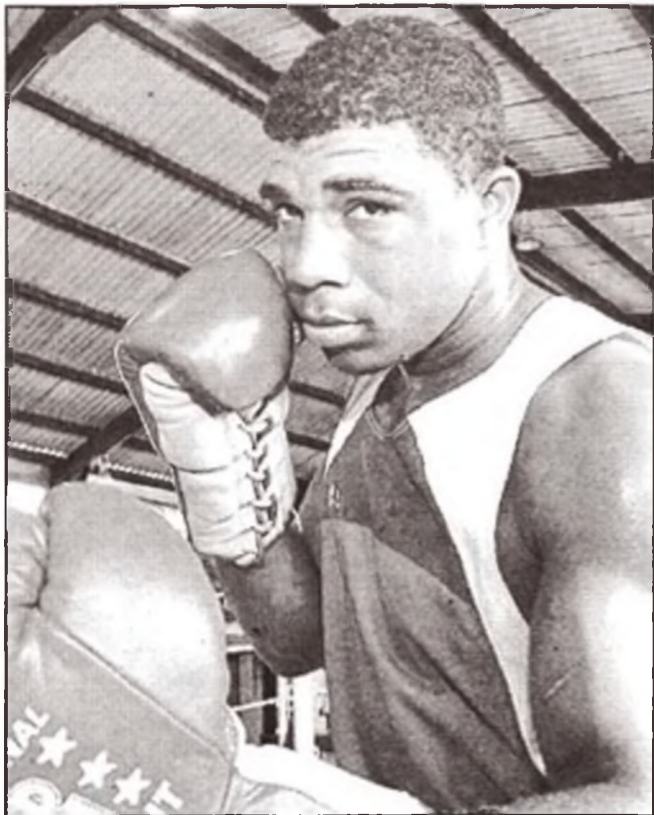


• DIE Fäuste der kubanischen Boxer behaupteten sich erneut in der internationalen Arena, diesmal bei den 13. Box-Weltmeisterschaften in der chinesischen Stadt Mianjan. Sie erkämpften vier Goldmedaillen und schlossen mit 54 Punk-

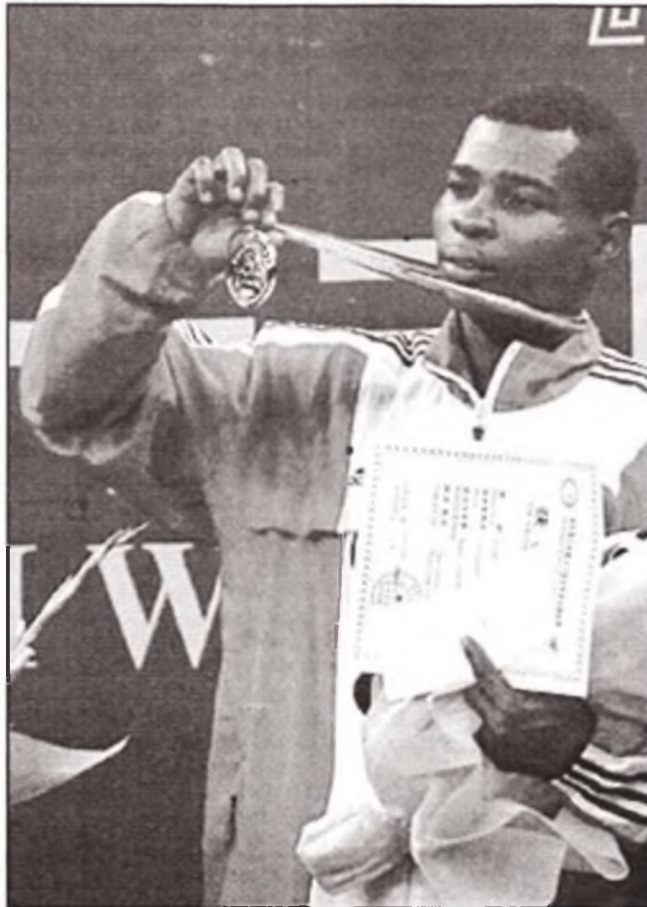
tenab. Damit eroberten sie erneut den vor zwei Jahren gegen Rußland verlorenen WM-Titel.

Guillermo Rigondeaux bewies, warum er gegenwärtig als bester Boxer gilt. Er gewann seinen zweiten WM-Titel und ging im Cup Russel als Sieger hervor. Ein anderer Olympiamonarch, das Superschwergewicht Odlanier Solís, erkämpfte seine dritte WM-Goldmedaille.

Die anderen beiden Sieger sind Vertreter der neuen Generation: Yordenis Ugás, Leichtgewicht, und Erislandy Lara, Weltergewicht. Andry Laffita gewann Silber und mit den Bronzemedailien von Yuriolkis Gamboa, Inocente Fiss und Emilio Correa vermehrte sich die Medailensammlung Kubas, die jetzt aus 109 Medaillen, davon 62 goldenen, besteht. •



Odlanier Solís



Guillermo Rigondeaux



Yordenis Ugás



Erislandy Lara



Yoanka González

Yoanka, Nummer Eins im Weltcup

OSCAR SÁNCHEZ
- Granma

• ERNEUT bewies Yoanka González der Welt ihr Können auf den schwierigsten Rennstrecken des internationalen Radsports, als sie bei Abschluß der ersten Phase des Weltcups in Moskau die Goldmedaille im Scratching gewann.

In 30 Runden auf der Rennbahn der russischen Hauptstadt führte die Weltmeisterin von 2004 in dieser Disziplin vor einer Elitegruppe, in der sich Vera Carrara (Italien), Olga Sljusarewa (Rußland) und Ljudmila Vipyralo (Ukraine) befanden, die drei Frauen, die in dieser Reihenfolge bei der letzten Weltmeisterschaft dieses Jahr in Los Angeles, USA, auf dem Siegespodium standen.

Die Ukrainerin konnte als einzige González folgen und damit die Silbermedaille erlangen. Die anderen blieben weit hinter der Kubanerin zurück, denn sie führen an 10. (Sljusarewa) und an 31. Stelle (Carrara) durch das Ziel.

Dieser Sieg bestätigte Yoanka als die beste Scratch-Spezialistin. Gesundheitliche Gründe verhinderten sie, am Wettkampf in Los Angeles teilzunehmen. Dieser Sieg platziert sie außerdem auf Platz Nummer Eins der Weltrangliste, in der die zwölf besten Rennfahrerinnen nach Beendigung der vier Phasen mit der Beteiligung an den Weltmeisterschaften, im April 2006 in Bordeaux, Frankreich, ausgezeichnet werden.

Yoanka sagte nach ihrem Sieg zu Prensa Latina: "Dank der Bedingungen, die mir meine Revolution bietet, konnte ich mich an die Spitze des Weltrennsports kämpfen, denn dort, wo ich geboren wurde, in Maguaraya Arriba, in Cifuentes, in der Provinz Villa Clara, war es vor 1959 unmöglich, eine Weltmeisterin hervorzubringen. •

XV
Cumbre
Iberoamericana

15. IBEROAMERIKANISCHER GIPFEL

Auslandsschulden in soziale Investitionen umwandeln

- Die Abschlusserklärung von Salamanca enthält die dringendsten Probleme der iberoamerikanischen Gemeinschaft
- Iberoamerikanischer Alphabetisierungsplan wird geprüft
- Venezuela schlägt Schaffung eines Katastrophenfonds für die Region vor

RAISA PAGES
– Granma Internacional

• DER Iberoamerikanische Gipfel räumt dieser Nationengemeinschaft in der Erklärung von Salamanca Raum für ihre dringendsten Probleme ein. Niemals vorher war ein derartig versprechendes Dokument zur Beseitigung der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheit zugestimmt worden.

Am wichtigsten sei jetzt jedoch, so stellen viele Beobachter fest, daß die Punkte der Erklärung von Salamanca keine leeren Worte bleiben und ihre fortschrittlichen Konzepte umgesetzt werden, um die heutigen Asymmetrien in der iberoamerikanischen Gemeinschaft zu beseitigen.

Als erstes müßten sofort mehrere Initiativen in die Wege geleitet werden, um Hunger und Armut in der Region zu bekämpfen. Venezuela machte einen sehr wichtigen Vorschlag: die Außenschuld für Bildungsprogramme und andere soziale Investitionen zu verwenden.

Das Abschlusddokument nahm als einen weiteren Punkt auf, die internationale Zusammenarbeit, einschließlich der Länder mit einem mittleren BIP, zu erweitern und Asymmetrien der internationalen Finanz- und Handelssysteme zu beseitigen.

In diesem Zusammenhang ragt die Initiative der Bolivarianischen Republik Venezuela heraus, die Schaffung eines Katastrophenfonds zu prüfen und sofort ein System zur Einsatzbereitschaft in Naturkatastrophen zu entwickeln.

Mit dem Ziel, die Investitionen zur erweitern, die zur Reduzierung der Außenschuld Lateinamerikas beitragen, verpflichten sich die Teilnehmer an dem Gipfel, möglichst viele bilaterale und multilaterale Gläubiger zu bewegen, damit sie die Neuverhandlung der Schulden als Instrument benutzen, soziale Investitionen, besonders in der Bildung, vorzunehmen.

In diesem Zusammenhang "verpflichten wir uns, die Debatte fortzusetzen und an den Abschluß eines Iberoamerikanischen Pakts in der Linie der Erklärung von Toledo zu denken, um eine gesetzliche und sozial gerechte Entwicklung zu fördern", heißt es in der Erklärung von Salamanca.

"Wir verpflichten uns, in der Schaffung eines Iberoamerikanischen Raumes für das 21. Jahrhundert vorwärts zu kommen, der sich auf die notwendige Veränderung der Hochschulbildung, verbunden mit Forschung, Entwicklung und Erneuerung orientiert, denn er wird eine wesentliche Voraussetzung für den Anstieg der Produktivität sein, um unseren Völkern eine bessere Qualität und einen leichteren Zugang zu den Gütern und Dienstleistungen anzubieten und unsere Region international wettbewerbsfähiger zu machen."

Dafür wurde beim Generalsekretariat der Iberoamerikanischen Gemeinschaft (SEGIB) beantragt, die notwendige politisch-technische Koordinierung zur Umsetzung dieses Projekts der Organisation für Iberoamerikanische Staaten für Bildung, Wissenschaft und Kultur (OEI) und dem Iberoamerikanischen Universitätsrat (CUIB) zu übertragen.

Hierbei bedarf es der Forschungstätigkeit bezüglich der Regionalpläne sowie des Erfahrungsaustauschs in Sachen Alphabetisierung, um die allgemeine Primarschulbildung zu erreichen. Das Iberoamerikanische Generalsekretariat wurde beauftragt, auf der Grundlage der heutigen Erfahrungen in der Region einen Iberoamerikanischen Alphabetisierungsplan zu erarbeiten und vorzulegen, damit die iberoamerikanische Region von 2008 bis 2015 zu einem "von



Abschluß des 15. Gipfels, v.l.n.r. die Präsidenten von Costa Rica (Abel Pacheco) und Uruguay (Tabaré Vázquez); König Juan Carlos I.; der spanische Regierungschef, José Luis Rodríguez Zapatero, und der Generalsekretär der Iberoamerikanischen Gemeinschaft, Enrique Iglesias

Analphabetentum freien Territorium" erklärt werden kann.

Es wurde beschlossen, eine Iberoamerikanische Kulturcharta zu erarbeiten, um ausgehend von der Vielfalt unserer kulturellen Ausdrucksformen zur Festigung des iberoamerikanischen Raums und der integralen Entwicklung des Menschen beizutragen und somit die Armut zu überwinden.

Das Forum stimmte für die Schaffung eines Fonds, der mit dem freiwilligen Beitrag der Mitgliedsländer finanziert wird, womit die Koproduktion und die Realisierung von Fernsehübertragungen von hoher kultureller Qualität und die Ausbildung von entsprechenden Berufen gefördert werden soll.

Eine weitere Vereinbarung richtet sich auf die Förderung von Aktivitäten und konkreten Initiativen zur allgemeinen Verwirklichung des Rechts auf Gesundheit, der Schwerpunkt in der politischen Agenda unserer Länder und der iberoamerikanischen Zusammenarbeit.

Es sollen iberoamerikanische Themendatenbanken geschaffen werden, die die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Spenden und Verpflanzung von Organen, in der Arzneypolitik, bei der Bekämpfung des Tabakismus und bei der Ausbildung und Forschung im Gesundheitswesen fördern.

MIGRATION UND FOLGEN

"Die Migration, die uns alle betrifft, sowohl als Auswanderungsland, als auch als Zuwanderungsland, wird ständig kritischer, verschiedenartiger und komplizierter, und ist ein weltweites Phänomen, das die politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Gestaltung unserer Gesellschaften beeinflusst", heißt es im Abschlusddokument des Gipfels, womit er die Herausforderungen dieses Phänomens anerkennt und akzeptiert, die im Zusammenhang mit der Vielfalt, der sozioökonomischen Integration, der Entwicklung des Humankapitals und dem Geldtransfer stehen, damit diese zu produktiven Elementen und zur positiven Transformation der Empfangsländer beitragen, um die Rückkehr der Emigranten zu erleichtern.

Die intelligente Regelung der Migrations-



Die Versammlung der Staatschefs. Im Vordergrund, Außenminister Felipe Pérez Roque, der Leiter der kubanischen Delegation

ströme, die Zusammenarbeit gegen den Menschenhandel, wobei jedes einzelne Land für den Entwurf der Politik im Zusammenhang mit diesem Phänomen eigenverantwortlich ist, wird dazu beitragen, daß ein großer Teil der verwickelten Gruppen, Indigenas und Nachkommen von Afrikanern nicht mehr Opfer der Gewalt werden und die Menschenrechte der Emigranten und ihrer Familien geachtet und ihre Integration gefördert werden.

Die Vielfalt und Achtung der Menschenwürde, im Rahmen des Rechtsstaates als ein wesentliches Element der Behandlung der Emigranten auszuwerten und die Beseitigung jeder Art von Diskriminierung sind weitere Maßnahmen in der Erklärung von Salamanca. Es sei notwendig Erfahrungen der Entwicklung zu fördern, die Emigranten und ihre Familien mit diesen Anstrengungen zur Stärkung der Entwicklung in ihrer Ursprungsregion in Verbindung bringen.

Es soll eine gemeinsame Politik zwischen den Auswanderungs-, Zuwanderungs- und Transitländern entwickelt werden, die den temporalen Prozeß der Arbeitsmigration mit geeigneten Anreizen für die Förderung, die Ausbildung und das Sparen für ihre Rück-

kehr unter besseren Bedingungen begünstigt und erleichtert.

Der Gipfel beauftragte zu diesem Ziel das auf diesem Forum geschaffene Sekretariat der Iberoamerikanischen Regierungen, mit der Vorbereitung und Einberufung eines Iberoamerikanischen Treffens über Migration, das vor dem nächsten Ibero-Gipfel stattfinden sollte, und das in Koordinierung mit der Iberoamerikanischen Organisation für Soziale Sicherheit (OISS) und mit Unterstützung der spezialisierten Agenturen des Systems der Vereinten Nationen, den Vorbereitungsprozeß und die Unterzeichnung eines Iberoamerikanischen Vertrages der Sozialen Sicherheit unterstützen soll.

AKTIVER MULTILATERALISMUS

Der Ibero-Gipfel setzt sich für Die Rolle des aktiven Multilateralismus als wirksame Methode für die Sicherheit, den Frieden, die Entwicklung und Verteidigung des Völkerrechts ein.

Die Vielfalt, das Ausmaß und der doppelregionale Charakter verleihen der Iberoamerikanischen Gemeinschaft eine große Möglichkeit als aktiver Partner in der internationalen Szene, heißt es im Dokument. "Wir sind uns der Notwendigkeit der Stärkung unseres Dialogmechanismus und der Verständigung zur Umsetzung dieses Potentials bewußt", heißt es weiter.

Es sollen weitere notwendige Schritte unternommen werden, damit sich die UNO als Beobachter an der Iberoamerikanischen Konferenz beteiligt.

Man stimmte überein, die regionalen und subregionalen Integrationsprozesse zu unterstützen, und die Verhandlungen zu Vereinbarungen mit der Europäischen Union anzuregen, wofür Nachdruck auf die Vorbereitungen des bevorstehenden Gipfels der Europäischen Union und der Karibik in Wien 2006 gelegt wird.

Bei der Analyse der Realität der Länder mit mittlerem Einkommen und des Willens der Iberoamerikanischen Gemeinschaft, die Prozesse der regionalen und subregionalen Integration zu unterstützen, hebt sich die Notwendigkeit hervor, daß die Verhandlungen in einem offenen, gerechten und gleichmäßigen Welthandelssystem erfolgen.

Die Iberoamerikanische Jugendorganisation erhielt die Aufgabe, einen Plan der Zusammenarbeit und Integration der Jugend zu erarbeiten, damit die Rechte der Jugend gesichert und gefördert werden, und die Integration zwischen den neuen iberoamerikanischen Generationen gestärkt wird.

ERHALTUNG DER NATURRESSOURCEN

Die Anwendung neuer Technologien, der Einsatz umfangreicherer Mittel und neuer Methoden seien dringend notwendig für allumfassende Maßnahmen zugunsten der Wasservorräte, um die Region angesichts der Klimaveränderung weniger anfällig zu machen, verlangt eine weitere Vereinbarung der Abschlusserklärung. Lateinamerika und die Karibik verfügen im Weltmaßstab heute über die größten Wasserreserven.

Wichtig für die iberoamerikanische Gemeinschaft sei eine verstärkte Nutzung der alternativen Ressourcen, die Entwicklung der Wind- und Solarkraft und die Rolle der Mechanismen der Sauberen Entwicklung des Protokolls von Kioto als Instrument der Zusammenarbeit der Seiten.

Für mehr Arbeitsplätze, eine gerechte Verteilung des Ertrags des wirtschaftlichen Anstieges, höhere Achtung gegenüber den Beschäftigten und die Erhöhung der Lebenserwartung unserer Bevölkerung sprach sich der Gipfel in der Erklärung von Salamanca aus.

Die Verpflichtung, den Schutz der Rechte der indigenen Völker zu fördern zur Stärkung des Indigena Fonds, wurden vom SEGIB übernommen.

Die iberoamerikanische Gemeinschaft versicherte seine Majestät, den König Juan Carlos I. anlässlich des 30. Jahrestages seiner Ernennung zum König von Spanien ihrer aufrechten Zuneigung und überbrachte ihm Glückwünsche.

In seiner Abschlusßrede sagte der König Carlos von Spanien, daß die behandelten Angelegenheiten direkt das Wohl seiner Bürger und die Rolle beeinflussen werden, die "der großen Familie der Iberoamerikanischen Nationen" im internationalen Zusammenhang zukommen. •



Ismael FRANCISCO

Chávez rief dazu auf, die zweite Unabhängigkeit Lateinamerikas zu erlangen, und dafür, sagte er, brauchen wir wirklich vereint alle bewußten Männer und Frauen



Ismael FRANCISCO

Die Menge demonstrierte durch die Hauptstraßen der Stadt zum Stadion Mundialista



REUTERS

Die Demonstranten trugen Bilder der Präsidenten Fidel Castro, von Kuba; Hugo Chávez, von Venezuela; Néstor Kirchner, von Argentinien; Luiz Inácio Lula da Silva, von Brasilien

DRITTER GIPFEL DER VÖLKER AMERIKAS

Laßt uns einen alternativen Weg bauen

- Mehr als 80.000 Personen demonstrierten gegen Bush
- Beeindruckende Veranstaltung im Stadion Mundialista

MARIA JULIA MAYORAL
– Granma

• MAR DEL PLATA, Argentinien.- "Der ALCA haben wir Völker dieses Kontinents den Todesstoß gegeben und in Mar del Plata begraben wir sie heute; was aber nicht heißt, daß der Kapitalismus tot ist; den nächsten, den wir zu Grabe tragen werden, ist der Kapitalismus, und dafür werden wir sehr hart kämpfen müssen", rief Venezuelas Präsident Hugo Chávez den 80.000 Menschen zu, die am Marsch gegen US-Präsident W. Bush und gegen sein imperialistisches Hegemonieprojekt teilnahmen.

Nach der dreistündigen Demonstration durch die Allee Independencia bis zum Stadion Mundialista teilten die Demonstranten, die aus verschiedenen Teilen unserer Hemisphäre gekommen waren, Träume und Ideen mit Chávez und bezeichneten ihn als die Stimme Unseres Amerika auf dem anderen Gipfel, den das Weiße Haus in Mar del Plata einberufen hatte.

FIDEL MITTEN IN DER SCHLACHT

Bevor der bolivarianische Führer zur Analyse der aktuellen Lage überging, machte er eine Mitteilung, die von den Versammelten mit anhaltendem Beifall und Hochrufen aufgenommen wurde. Vor seinem Erscheinen im Stadion hatte Chávez einen Anruf von Fidel erhalten, der die Kundgebung live über TELESUR verfolgte und allen Grüße übermittelte.

Chávez berichtete, er habe sich von seinem Freund mit: "Hasta la Victoria Siempre. Patria o Muerte, Venceremos" verabschiedet, und "Fidel sagte zu mir mit bewegter Stimme, die wie ein Donner über die Karibik, den Orinoko, den Amazonas, den Rio La Plata bis zu uns hier hallte: 'Chávez, es lebe der Che'".

DAS NEIN ZUM ALCA GENÜGT NICHT, DER ALTERNATIVE WEG MUSS GEBAUT WERDEN

Im randvollen Stadion Mundialista versicherte der venezolanische Präsident: "Um im Kampf gegen den Imperialismus siegreich hervorgehen zu können, müssen wir die Formel des Befreiers Simón Bolívar befolgen: Ausdauer und noch mehr Ausdauer, Geduld und noch mehr Geduld; Arbeit und noch mehr Arbeit; Einheit und noch mehr Einheit, damit die Utopie von der Rettung unserer Völker Wirklichkeit werden kann."

"Es geht nicht allein darum, zur Amerikanischen Freihandelszone (ALCA) Nein zu sagen, sondern es geht um den Bau des alternativen Weges. Und hier ist unser Vorschlag, die ALBA (Bolivarianische Alternative für Amerika). Sie ist die Fortsetzung des Projekts, das unsere Vorfahren vor 200 Jahren begonnen haben", stellte er heraus.

Wir, Venezuela und Kuba, gehen mit festem Schritt, großem politischen Willen und der Bevölkerung den Aufbau der ALBA an und sind mit großen Anstrengungen auf politischem, wirtschaftlichem und technologischem Gebiet vorangekommen, sagte er.

Im Ergebnis der strategischen Vereinbarung zwischen beiden Ländern haben wir in Venezuela in knapp zwei Jahren das Analphabetentum beseitigt. In dieser kurzen Zeit lernten 1,5 Millionen Bürger Lesen und Schreiben, um jetzt den Abschluß des 6. Schuljahres zu erreichen.

Und hier ist einer von den Vorschlägen, äußerte er, den

ich auf dem Gipfel in Mar del Plata, auf dem Präsidentengipfel vorbringen werde: Laßt uns aufhören, von einem Gipfel zum anderen, von einer Rede zur anderen zu eilen und laßt uns das Analphabetentum in Lateinamerika, wo es heute 40 Millionen Analphabeten gibt, direkt bekämpfen, und wenn wir die funktionalen Analphabeten hinzuzählen, sind es insgesamt 200 Millionen.

Zur Beseitigung des Analphabetentums, des Hungers und zur Verbesserung der medizinischen Betreuung der Lateinamerikaner stellt das venezolanische Volk zehn Millionen Dollar bereit. Das ist ein weiterer Vorschlag, den Chávez den anwesenden Regierungschefs auf dem Amerikagipfel unterbreiten wollte. Er sei sich sicher, sagte er, für die Ausführung dieses Vorhabens mit Fidel und dem kubanischen Volk rechnen zu können. Das ist die ALBA, betonte er. Geben wir dem Sozialen den Vorrang, seien wir zutiefst humanistisch.

Der Aufbau der Bolivarianischen Alternative müsse von unten beginnen, mit der Beteiligung der Arbeiter, Bauern, der indigenen Bevölkerung, der Studenten, Frauen, Fachleute und Künstler...; alle haben wir unsere Aufgaben. Sie wird nicht von der Elite aufgebaut werden, sondern von unseren eigenen Wurzeln aus, erklärte er.

Zu den Protagonisten, die gebraucht werden, zählte Chávez auch die Soldaten, die er aufrief, die ursprünglichen Fahnen der Befreier zurückzuerobern. Der Imperialismus hat die Streitkräfte unserer Länder durchdrungen, Diktatoren ausbilden lassen, sie gelehrt, wie man Menschen foltert und entführt, und sie haben sich gegenüber ihren eigenen Völkern fast immer wie Besatzer aufgeführt, erinnerte er.

Ich bin Angehöriger der venezolanischen Streitkräfte, die das Banner Bolívars heißt und sich dem Volk angeschlossen haben, um eine Revolution zu machen. In dem Maße,



Ismael FRANCISCO

Mehr als 80.000 Menschen marschierten in Mar del Plata gegen die Anwesenheit von Bush und seinen Annexionsplan



AP

"Bush, Mörder" steht auf dem Plakat im Hintergrund einer Reihe von Kreuzen mit den Namen der Opfer der US-Invasion in Panama 1989. Damit erinnerte das panamaische Volk, daß der US-Präsident dort persona non grata ist

wie sich unsere Völker entwickeln, werden sie täglich immer mehr mit der Unterstützung unserer Soldaten rechnen können, die immer ein Teil der Seele eines Volkes waren und es immer sein werden, wie es San Martín und Bolívar gewesen sind, stellte er fest.

Heute geht es darum, die zweite Unabhängigkeit zu erlangen. Dafür werden alle bewußten Männer und Frauen gebraucht, schloß er.

Chávez sagte zu der Menge voller junger Gesichter, "in diesem Kampf müssen wir radikal sein, radikale Revolutionäre, Humanisten, Patrioten, die diesem großen Vaterland, dem Leben und den Völkern verpflichtet sind."

Es gibt keine andere Wahl, argumentierte er, denn dank des neoliberalen Kapitalismus, der die Völker schonungslos geißelt, nehmen in unserer Region täglich Hunger und Armut zu.

AGGRESSIONSPÄNE DES PENTAGONS GEGEN VENEZUELA

Erneut deckte Venezuelas Präsident die militärischen Pläne des Pentagons auf, sein Land anzugreifen, denn das Imperium handelt in seiner Verzweiflung wie ein eingesperrter Tiger. Aber man muß keine Angst vor ihm haben, denn in der Geschichte haben die Völker alle Imperien zerrümmern können.

Seit einigen Jahren versucht die US-Regierung, die Bolivarianische Revolution zu zerstören, aber so wie es ihr nicht gelang, die Kubanische Revolution zum Scheitern zu verurteilen, wird es ihnen auch im Fall von Venezuela nicht gelingen, sagte er.

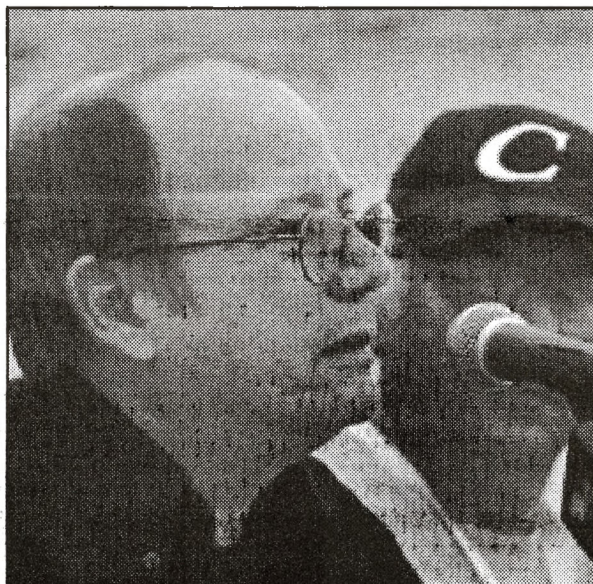
Chávez rief die heutige Generation auf, sich vorzunehmen, den US-Imperialismus zu beseitigen oder ihn mindestens zu einem Papiertiger zu machen, denn die Völker erheben sich wie stählerne Tiger, um ihr Leben zu verteidigen.

Der Konflikt von heute ist der gleiche wie vor 200 Jahren. Die Konfrontation mit der Nation im Norden hat seit ihrer Entstehung hartnäckig nach Herrschaft gestrebt und ist zu einer Großmacht geworden. Wie von Beginn an geht es ihr nur darum, die Völker Amerikas zu unterjochen.

Der sehr erwarteten Rede des venezolanischen Regierungschefs ging ein Konzert mit berühmten Sängern des Kontinents voraus: Silvio Rodríguez, Daniel Viglietti, Amaury Pérez, Francisco Villa und Vicente Feliú, die abermals die Macht des Liedes zur Verteidigung der Liebe, des Lebens und der Sehnsucht der Völker einsetzten.

Hebe de Bonafini, die legendäre Anführerin der Mütter der Plaza de Mayo, Evo Morales, Diego Armando Maradona und ein kubanischer Pionier (Lazarito) kamen auf die Bitte von Chávez auf die Tribüne und berichteten bewegt aus ihrem Leben in Unserem Amerika von heute.

Der anhaltende kalte Regen hat die Demonstranten nicht von dem großen Marsch abgehalten. Schon früh waren sie auf den Beinen, um ihrer Verpflichtung mit der Gran Patria nachzukommen. Nicht umsonst sagte Chávez vor der großen begeisterten Masse zum Schluß: "Die Worte Martí sprechen mir aus der Seele: Die Stunde der zweiten Unabhängigkeit der Völker Amerikas hat geschlagen. Jetzt gehe ich und überbringe dem anderen Gipfel eure Stimme."



Ismael FRANCISCO

Das politische Lied von Silvio Rodríguez konnte auf dem Gipfel der Völker nicht fehlen



AP

Venezuelas Präsident mit der argentinischen und lateinamerikanischen Fußballlegende, Diego Armando Maradona



AP

Eine gleiche Abfuhr erfuhr Bush bei seinem Besuch in Brasilien

MARADONA INTERVIEWT FIDEL

“Das größte Tor meines Lebens”

ANNE-MARIE GARCIA
– für Granma Internacional

• DIEGO A. Maradona ist ein “Che des Sports”, sagte Präsident Fidel Castro in einem Sonderprogramm des kubanischen Fernsehens, an dem beide teilgenommen haben.

Maradona traf am 26. Oktober in Kuba ein, wo er, wie er sagte, “das größte Tor seines Lebens” schoß. Dabei bezog er sich auf das Interview mit Fidel für sein Programm *La Noche del 10*, das am Montag, dem 31. Oktober, in Argentinien gesendet wird.

“Mir fehlte das Größte, und nun habe ich es”, sagte der Goldjunge strahlend und ungezwungen. “Ich bat darum wie um die Erfüllung eines Traums.” Man antwortete, daß Fidel am 26. Oktober “ein paar Minuten Zeit für mich hätte, woraus Stunden wurden.”

Für den Fußballstar ist der kubanische Präsident “der größte Mann von allen, die reden und Dinge in der Welt entscheiden, die übrigen sind Kilometer weit von ihm entfernt, und keiner von ihnen hat für sein Volk so viel getan wie er.”

Fidel, der ein großer Sportfan ist, aber vor allem ein Baseballfan, äußerte, daß es “in Argentinien viele Che’s gibt”, und fügte an: “Maradona ist ein Che des Sports.”

Der kubanische Präsident sprach auch anerkennend über die “große Freundschaft”, die zu Maradona entstanden ist: “Er war immer sehr großmütig und herzlich zu Kuba und hat unser Land, das Volk und den Sport verteidigt und an seiner Meinung gegen Wind und Wetter festgehalten.”

“Seinen Erfolg schuldet er seinem Talent, seiner Ehrlichkeit und seiner Fähigkeit, er ist ein guter, einfacher Mensch, einer aus dem Volk und der immer mit ihm fühlt”, würdigte Fidel das Talent des Fußballstars.

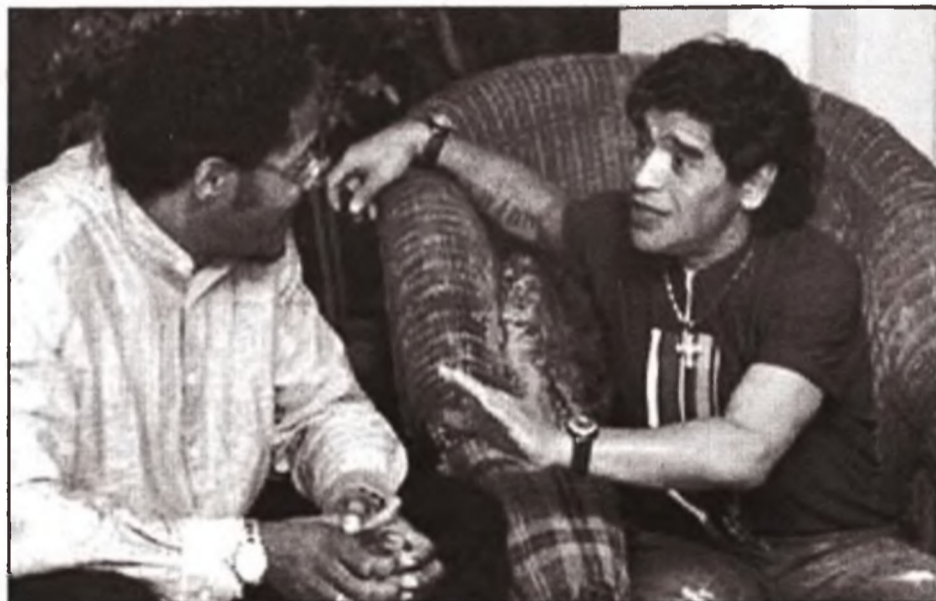
BEWUNDERUNG FÜR DEN KUBANISCHEN SPORT

Maradona und Fidel unterhielten sich mehrere Stunden in einem Programm, das live gesendet wurde und an dem auch die kubanischen Weltmeister Javier Sotomayor, Ana Fidelia Quirot und Teófilo Stivenson u.a. teilnahmen.

Sehr bewegt war der Teil des Programms, in dem die Fotos von dem Besuch Maradonas am 29. Dezember 1994 bei dem kubanischen Präsident gezeigt wurden, bei dem ihn seine ehe-



Der kubanische Präsident und der argentinische Fußballstar im kubanischen Fernsehen



Sotomayor wird mit Maradona in Mar del Plata gegen Bush demonstrieren

malige Ehefrau Claudia und seine beiden Töchter begleiteten.

“Die Bilder von meinen Töchtern mit dem Comandante geben mir Kraft zum

Weiterleben... es war tief in mir, vielleicht konnte ich es nicht zeigen, aber heute kann ich es sagen und kann jeden Morgen aufstehen und mich meiner Töchter erfreuen”, sagte Maradona sehr bewegt.

“Im Leben kommt es immer anders als man denkt, man kann fallen, aber man kann sich aufrichten. Man kann sich irren”, gestand Maradona.

“Ich habe Freunde, meine Töchter und einen sehr großen Kampfgeist, der mich stärkt, wenn ich eine andere Gelegenheit finde. Auf diesem Weg haben mir meine Familie und der Comandante, der mich ständig unterstützt, sehr geholfen.”

Maradona lobte die kubanischen Sportler: “Die wahre Pflicht eines Sportlers besteht darin, seine Landsleute glücklich zu machen und ihnen eine Medaille zu bringen, und das hat der kubanische Sport seine Athleten gelehrt.”

Am Ende des Programms schenkte ihm Teófilo Stevenson zu seinem Geburtstag am 30. Oktober ein Paar Boxhandschuhe mit Autogrammen von ihm und Fidel und einen Anzug der Nationalen Baseballmannschaft.

MARADONA IST SICH SEINER ROLLE IN DER ARGENTINISCHEN AUSWAHL NICHT IM KLAREN

Diego Maradona sagte, er werde prüfen, ob er als Trainer der argentinischen Auswahl beitreten wird. Auf keinen Fall wolle er als Aushängeschild fungieren.

“Ich werde mir Grondona anhören”, äußerte er in dem kubanischen Fernsehprogramm, “aber mir ist die Rolle noch unklar, die ich dort spielen soll. Wenn ich eine Dekorationsfigur sein soll und nicht mitreden darf, dann bleibe ich lieber zu Hause.”

Der Präsident des argentinischen Fußballverbandes, Julio Grondona, hatte vor Tagen informiert, daß Maradona als Trainer in die Auswahl aufgenommen werden könnte, und er wolle sich mit ihm nach dessen Rückkehr aus Kuba unterhalten.

Als Zeichen des Einverständnisses und der Freude erhob der Goldjunge beide Arme, als der Moderator des Programms, Randy Alonso, die Erklärungen Grondonas verlesen hatte, stellte dann aber seine “Achtung” vor dem Techniker der argentinischen Auswahl, José Pekerman klar.

“Ich will niemandem den Weg versperren, Pekerman achte ich sehr, er hat die Qualifikation erreicht und verdient es, mit den Spielern, die er auswählt, an der WM teilzunehmen.”

Maradona, der von 2000 bis 2005 zu einer Drogenentzugskur auf der Insel gezwungen hat, sagte “der kubanischen Bevölkerung Dank für alles, was sie ihm gab”, und nach Beendigung seines Vertrags mit dem argentinischen Fernsehen werde er “mit seiner Tochter Gianina Urlaub in Kuba” machen.

Nach einer Magenoperation in Kolumbien und mit 50 Kilogramm weniger Gewicht ist Maradona seit September Moderator eines sehr beliebten Programms des argentinischen Fernsehens. •



Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cubaweb.cu, www.freethethefive.org, www.antiterroristas.cu

NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AUF

ANTONIO GUERRERO RODRIGUEZ - ANTONIO No 58741-004 Postanschrift USP FLORENCE PO BOX 7500 5880 State HWY 67 South Florence, CO 81226 Telf.: 719-784-9454 Fax: 719-784-5157 **FERNANDO GONZALEZ LLORT (RUBEN CAMPA)** No 58733-004 Postanschrift FCI OXFORD PO BOX 1000 Oxford, WI 53952-0500 Telf.: 608-585-5411 Fax: 608-585-6371 **GERARDO HERNANDEZ NORDELO (MANUEL VIRAMONTES)** No 58739-004 U.S. Penitentiary-Victorville P.O. BOX 5500 Adelanto, CA 92301 **RAMON LABAÑINO SALAZAR (LUIS MEDINA)** No 58734-004 Postanschrift USP BEAUMONT PO BOX 26035 Beaumont TX 77720, Telf.: 409-727- 8188 Fax: 409-626-3700 **RENE GONZALEZ SEHWERERT** Reg. No 58738-004 FCI Marianna 3625 FCI Road Marianna, FL 32446